



## Wiederum steht geschrieben...

Matthäus 4,6-7

---

### **Die Bibel von Anfang bis Ende** **Teil 2: Göttliche Prinzipien**

*Mal 3,6 Denn ich, der HERR, ich verändere mich nicht!*

Dieser Vers ist sozusagen das Grundprinzip aller göttlichen Prinzipien. Denn wäre unser Gott nicht unveränderlich, dann gäbe es gar keine Prinzipien und alles könnte sich jederzeit ändern: seine Versprechen und somit sein Wort, seine Gnade, seine Definition von gut und böse, ja sogar sein Wesen. Einfach alles könnte sich ändern. Nichts hätte mehr ein Fundament. Alles wäre schwammig und ungewiss – und somit unser Glaube null und nichtig und dieser Teil natürlich überflüssig.

Aber, ihm sei es gedankt, ist unser Gott nicht ein Gott, der sich ständig selbst oder seine Definition von gut und böse ändert, **sondern er ist ewiglich unveränderlich!**

Daher ist technisch gesehen jede seiner Aussagen, Entscheidungen, Taten und dergleichen ein ewig gültiges Prinzip; d.h. wären gegebene Umstände erneut dieselben wie schon einmal, dann würde unser Gott auch erneut auf dieselbe Weise handeln wie zuvor. Natürlich, denn er ist ja unveränderlich.

Hier in diesem Teil der Serie möchten wir uns einige der allerwichtigsten dieser göttlichen Prinzipien ansehen, ehe wir im nächsten Teil mit der biblischen Geschichte weitermachen. Warum wir an dieser Stelle eine Art Zwischenstopp einlegen, hat folgende Gründe:

Wenn man einmal ein göttliches Prinzip erkennen durfte, wird man dieses Prinzip überall in der Heiligen Schrift wiederfinden und das wiederum wird einem **enorm dabei helfen**,

- a) den eigentlichen Inhalt besser zu verstehen und
- b) Missverständnissen vorzubeugen bzw. **sich vor Irrlehren zu schützen.**

Ein kleines Beispiel dazu: Weiß man, wie Gott über eine Sache denkt, dann weiß man auch, wie er zukünftig darüber denken wird. Das wird sich nicht ändern. Wenn er z.B. den Geschlechtsverkehr vor der Ehe als Unzucht und somit als Sünde definiert, dann bleibt diese Definition. Für immer. Wird aber irgendwo etwas anderes gelehrt, dann dürfen und müssen die

Alarmglocken bei uns angehen, denn wir wissen ja: Unser Gott ist unveränderlich!

Das wäre nur ein Beispiel für ein einzelnes Gebot. Es gibt natürlich Prinzipien, die viel weitreichender sind. Was genau damit gemeint ist, werden wir gleich sehen.

Zuvor noch eine kurze Erklärung zum besseren Verständnis:

Die von Gott eingesetzten Prinzipien, die wir gleich aus der Heiligen Schrift erkennen werden, sind vergleichbar mit Prinzipien, die wir aus seiner Schöpfung kennen; wie z.B., wenn wir Gegenstände loslassen, wissen wir, dass diese zu Boden fallen. Ob wir diesen "Effekt" nun Schwerkraft, Erdanziehung oder was auch immer nennen, spielt für die Tatsache, dass Gegenstände zu Boden fallen, erst einmal keine Rolle. Die Parallele, die dieses Beispiel veranschaulichen soll, ist,

a) dass es wie in Gottes Schöpfung festgesetzte Prinzipien gibt, so gibt es diese auch in Gottes Wort und

b) dass egal wie die eine oder die andere christliche Glaubensrichtung ein göttliches Prinzip auch nennen mag, es am Ende keine Rolle spielt, denn göttliche Prinzipien sind und bleiben göttliche Prinzipien. **Sie sind ewiglich unveränderlich.** Sonst wären sie ja keine göttlichen Prinzipien. Logisch.

Auch hierzu ein kleines Beispiel zur Veranschaulichung: Jede Sünde benötigt Sühnung, sofern man Vergebung von Gott erlangen möchte. Man muss Buße für seine Schuld tun und sich ändern wollen. Keine wahrhaftige Buße, keine Vergebung. Jeder Gläubige weiß das. Das wäre z.B. in kurz und knapp ein göttliches Prinzip, das eine **gemeinsame Grundlage für uns alle** bildet, über die wir uns nicht uneins sind. Sie ist für alle von uns klar und eindeutig.

Und genau um diese "gemeinsamen Grundlagen" geht es bei den gleich folgenden göttlichen Prinzipien. Diese sollen uns allen dabei helfen, dass wir

a) die Heilige Schrift durch sie **besser verstehen** und

b) neue als auch alte Themen an ihnen **prüfen**, sodass die Gefahr von Missverständnissen durch das Anwenden von diesen göttlichen Prinzipien beseitigt wird.

Auch hierzu erneut ein kleines Beispiel: Hat man das zuvor erwähnte göttliche Prinzip aus "Sünde, Buße, sich aufrichtig verändern wollen und Vergebung von Gott erlangen" verstanden und weiß außerdem auch, dass die Sünde etwas ist, was Gott nicht in unserem Leben haben will, kann man diese beiden Punkte miteinander kombinieren und sofort jedwede Lehre, die besagt, dass man in Christus jetzt frei ist und sich nicht zu verändern braucht, im Keim ersticken. Auch wenn dann Leute z.B. Verse, wie diesen hier bringen:

1Kor 10,23 Es ist mir alles erlaubt – aber es ist nicht alles nützlich! Es ist mir alles erlaubt – aber es erbaut nicht alles!

Man weiß sofort – weil man diese zwei zuvor erwähnten unverrückbaren Prinzipien kennt – dass 1Kor 10,23 unmöglich besagen kann, dass man wirklich “alles alles” tun und lassen kann, was man will, obwohl es oberflächlich betrachtet so dasteht. Man wird – weil man diese Prinzipien für das richtige Verständnis zurate zieht – “Stopp” sagen und sich fragen: “So wie es dasteht, kann es nicht gemeint sein, denn ich kann nicht einfach so weiterleben und tun und machen, wonach mir grad ist. Das hätte mit: ‘Ich lebe so, wie es mir Christus vorgelebt hat’ nichts zu tun. Der Vers **muss** also eine andere Bedeutung haben.”

Nun ist es so, dass nicht alle Komplikationen sich so klar und einfach durch Prinzipien auflösen lassen, wie dieses. Andererseits tun sie es doch, **wenn (dieses “wenn” ist total wichtig)** wir daran festhalten, dass **unser Gott treu und unveränderlich** ist und daher ein göttliches Prinzip für immer – **wirklich immer** – ein göttliches Prinzip bleiben wird. In anderen Worten: Wenn wir ein solches Prinzip finden, das sowohl im **Anfang** in der Heiligen Schrift als auch am **Ende** als auch **dazwischen** immer demselben Muster folgt, wissen wir, dass wir ein göttliches Prinzip gefunden haben. Dieses können wir dann für ein besseres und umfassenderes Verständnis der Heiligen Schrift benutzen. Immer und immer wieder, denn ein göttliches Prinzip verändert sich nicht! Dadurch werden wir uns auch selbst vor Abweichungen von Gottes Wahrheit schützen, denn wir werden immer wieder sagen können: “Gott hat das im Anfang so gemacht. Danach auch. Und durch Christus finde ich dieses Prinzip als bestätigt wieder. Das heißt: Bricht irgendeine Ansicht, Meinung, Lehre oder was auch immer das entsprechende göttliche Prinzip, dann kann es nicht der Wahrheit entsprechen.” Ganz einfach!



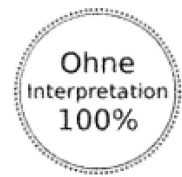
Das gleich folgende erste Prinzip wird uns diese Tatsache klar und deutlich veranschaulichen und so ganz selbstverständlich machen ...

## 1. Prinzip

Bevor wir beginnen, kurz vorab die etwas genauere Beschreibung der Vorgehensweise, wie gleich Schritt für Schritt sieben göttliche Prinzipien erarbeitet werden (es gibt natürlich weitaus mehr):

Wir werden die im ersten Teil erzählte biblische Geschichte chronologisch nach Prinzipien durchsuchen, indem wir die erste Stelle in der Heiligen Schrift finden, wo uns dieses Prinzip begegnet. Dann werden wir ein wenig in der Geschichte vorgreifen und prüfen, ob sich dieses Prinzip die gesamte Bibel hindurch wiederholt **und** so dann natürlich auch im NT bestätigt wird.

Oder in anderen Worten: Da unser Gott unveränderlich ist, sind alle seine Worte und Taten ein ewiges Prinzip. Damit wir das leicht und unmissverständlich nachvollziehen können, werden wir uns nach und nach wichtige Schlüsselereignisse im Handeln Gottes mit uns Menschen ansehen und dabei erkennen, dass wenn wir nach diesem Schlüsselereignis in der Bibel weiterlesen, wir die jeweilige Vorgehensweise unseres Schöpfers immer und immer wieder sehen werden. So wird uns zum einen eindrucksvoll und somit hoffentlich nachhaltig bewusst werden, wie unveränderlich unser Gott ist und zum anderen wird uns allen **frei von menschlicher Interpretation (!)** klar werden, dass wir durch die fortwährende Wiederholung seiner göttlichen Handlungsweise ein ewig gültiges Prinzip gefunden haben.



Wir wollen mit dem **ersten Prinzip** beginnen, das alles zuvor Gesagte besser greifbar macht. Auf dieses Prinzip sind wir bereits direkt zu Beginn dieser Serie ein wenig eingegangen. Hierzu noch einmal der entsprechende Vers:

**1Mo 3,8 Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, der im Garten wandelte ...**

Hier sehen wir, wie **ganz zu Beginn** Gott mitten unter seinen Geschöpfen wandelte. Zu dieser Tatsache hatten wir uns dann auch – dieses Mal **ganz am Ende** der Heiligen Schrift – folgenden Vers angesehen:

**Offb 21,3 Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Thron sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.**

Anhand dieser zwei Verse kann man schnell, einfach und unmissverständlich erkennen: Im Anfang war Gott mitten unter uns und am Ende wird er es wieder sein. Um aber zu sehen, ob diese Tatsache auch wirklich ein göttliches Prinzip ist, sollte sich dieser Wunsch unseres Schöpfers – mitten unter uns zu sein – durch die gesamte Heilige Schrift

hindurchziehen. Erst dann haben wir tatsächlich ein göttliches Prinzip gefunden.

In anderen Worten: Zieht sich eine Tatsache nicht von Anfang bis Ende durch die Heilige Schrift, werden wir es in der Meinungsvielfalt des Christentums schwer haben, auf einen **gemeinsamen Nenner** zu kommen. Denn der eine wird es so sehen, der andere so. Zieht sich eine Tatsache aber von Anfang bis Ende die gesamte Bibel hindurch, so kann man gar nichts anderes machen, als zuzustimmen. Alles andere wäre ein "Augen vor der Wahrheit verschließen" (was leider eine weitverbreitete Schwäche von uns Menschen ist, zu der wir im Laufe der Serie noch kommen werden).

An dieser Stelle erst einmal die Betrachtung, wie es zwischen Anfang und Ende mit dem Wunsch Gottes, unter uns zu sein, aussieht. Dazu die gesamte Menschheitsgeschichte in Etappen aufgeteilt:

- Direkt zu Beginn im Garten war es so: Gott war unter uns.
- Später für ca. 1.500 Jahre war er durch seine Herrlichkeit repräsentiert im Zelt der Zusammenkunft und im Tempel in Jerusalem:  
**2Mo 40,34 Und die Wolke bedeckte das Zelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung.**  
**3Mo 26,11-12 Und ich werde meine Wohnung in eure Mitte setzen ... und ich will in eurer Mitte wandeln und euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.**  
**1Kö 8,11 (Anm.: zu Salomos Zeiten) ... die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN.**
- Danach, also seit der Kreuzigung bis heute, wohnt er durch seinen Geist in uns:  
**1Kor 3,16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt?**
- Und irgendwann in nicht allzu ferner Zukunft (nämlich im kommenden tausendjährigen Königreich Gottes auf Erden) wird er wieder durch seine Herrlichkeit unter uns sein:  
**Hes 43,5 Und der Geist hob mich empor und brachte mich in den inneren Vorhof; und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus.**

... und dann, wenn alle diese Etappen im Wiederherstellungsplan Gottes vergangen sind, wird das geschehen, was wir in der Offenbarung gelesen hatten: Diejenigen, die im Buch des Lebens stehen, werden in der Gegenwart Gottes, in einer Art zweiten Garten Eden (nämlich dem himmlischen Jerusalem auf Erden) leben. Auch hier wieder – wie zu Beginn im Garten auch – ganz ohne Tempel:

**Offb 21,1-3.10.22 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabkommen von Gott ... Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Thron sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein,**

**ihr Gott. ... Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm.**

Man kann anhand dieser und zahlreicher anderer Verse festhalten: Der **Wunsch unseres himmlischen Vaters** mitten unter seinen Kindern zu sein, ist die Geschichte der Heiligen Schrift, die von **Anfang bis Ende** einen in sich geschlossenen Bericht darüber gibt, wie zu Beginn dieser Wunsch zumindest für kurze Zeit Realität war und es am Ende wieder sein wird; d.h. **unser treuer und unveränderlicher Gott** wird von der ursprünglichen Absicht seiner Schöpfung nicht abweichen und alles durch seinen kostbaren Sohn wieder herstellen – egal wie sehr wir uns als Menschheit auch dagegen auflehnen mögen. Es wird geschehen!

In anderen Worten: Das Ziel der Schöpfung ist im Anfang dasselbe, wie es am Ende ist. Es ist ewiglich unveränderlich. Genauso wie unser Gott. Diese hoffnungsvolle Wahrheit möchten wir an dieser Stelle als erstes von sieben göttlichen Prinzipien festhalten:



### **1. Ziel der Schöpfung: Gott mitten unter uns**

Abschließend zu diesem ersten Prinzip möchten wir euch eine Art Gedankenanstoß mitgeben, der euch dabei helfen kann, **selbst weitere göttliche Prinzipien zu finden** und diese miteinander zu verbinden. Was meinen wir damit?

Wie wir soeben gesehen haben, war zu Beginn der Schöpfung Gott und Mensch vereint, dann trennten sie sich und dann am Ende werden sie wieder vereint. Dieses, nennen wir es, Zusammenspiel aus "vereint, getrennt, vereint", ist ein Prinzip für sich; denn diese "sich wiederholende Kette" (auch wenn sie nicht gottgewollt ist) sehen wir immer und immer wieder in der Heiligen Schrift, wie z.B. bei ...

- Gott und seinem Sohn: Vor der Fleischwerdung des Sohnes waren Vater und Sohn im Himmlischen vereint, dann getrennt (v.a. zum Zeitpunkt der Kreuzigung) und dann nach der Auferweckung seines Sohnes und der "Himmelfahrt" wieder vereint.
- Gott und sein Volk: Sie waren nach dem Exodus vereint, dann getrennt und durch Christus wird die Einheit zwischen Gott und seinem Volk wiederhergestellt.

- Israel war (mit allen zwölf Stämmen) zu Zeiten Davids vereint, dann nach Salomo getrennt und es wird in der Zukunft wieder vereint werden (in den folgenden Teilen mehr dazu).

In anderen Worten: Dass am Ende alles wieder so wird, wie im Anfang (und noch besser), zeigt auf, dass alles, was mal zusammen war, dann getrennt wurde, am Ende wieder **vereint** wird:

**Eph 1,10 So soll, wenn die Zeit dafür gekommen ist, alles im Himmel und auf der Erde unter der Herrschaft von Christus vereint werden.**

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie die Heilige Schrift uns immer wieder göttliche Muster und Prinzipien aufzeigt, die auf verschiedene Bereiche anwendbar sind und sich auch miteinander kombinieren lassen. Wichtig bei diesen Prinzipien ist, dass man innerhalb des göttlichen Rahmens bleibt; d.h. man sollte bei der Suche **immer beachten**: Finde ich ein Muster wirklich durchgehend von Anfang bis Ende vor? Vom Gesetz beginnend, über die Propheten bis hin zur Offenbarung? Ist das der Fall (also dass man das Muster überall wiederfinden kann), dann hat man ein göttliches Prinzip entdeckt.

## 2. Prinzip

Bis wir bei dem zuvor genannten Ende, vielmehr dem Ziel des ersten Prinzips und somit beim Ziel der Schöpfung angekommen sind, und Gott mitten unter uns sein kann, müssen wir uns alle eingestehen, dass wir dieses Vorhaben unseres Schöpfers immer wieder durch unser menschliches Versagen stören – sowohl in unserem persönlichen Leben als auch als gesamte Menschheit. Wie genau? Ganz einfach: Indem wir **Entscheidungen treffen**. Leider zu oft die falschen. Und diese falschen Entscheidungen bringen uns Gott nicht näher, sondern sie entfernen uns von ihm. Ganz so wie wir es direkt zu Beginn durch die Ereignisse im Garten lernen dürfen. Auch da wurde eine falsche Entscheidung getroffen und es entstand eine Trennung zwischen Gott und Mensch. Eine Trennung, die nun durch das Wirken Gottes über die Jahrtausende hinweg wieder rückgängig gemacht werden muss, sodass Gott und Mensch wieder vereint sein können.

Damit diese Wiedervereinigung **aus freien Stücken** und nicht aus Zwang geschieht, hat Gott dem Menschen (wie wir es schon zuvor in der Geschichte gesehen haben) das mit kostbarste Geschenk gegeben: die Fähigkeit sich über seine Schöpfung und ihn als unseren Schöpfer Gedanken zu machen und **freie Entscheidungen** zu treffen – angefangen damit, ob wir ihm glauben, ihm vertrauen und ihn lieben oder nicht.

Dieses eine **große Geschenk** des freien Willens führte aber, wie wir alle wissen, auch zu einer **großen Katastrophe**, nämlich zur ersten Sünde – auch wenn, genau genommen, die erste Sünde nicht der Ungehorsam Evas und Adams, sondern der Hochmut der Schlange war. Was nicht heißen soll, dass der Mensch unschuldig ist. Im Gegenteil. Aber der Wunsch Satans, **“wie Gott zu sein“**, führte dazu, denselben Wunsch in die Herzen der Menschen einzupflanzen. Wie hat er das geschafft? Indem er seine listigen Verführungskünste anwendete und sprach:

**1Mo 3,4-5 Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist!**

Die negative Tragweite seiner Worte und die für uns **lehrreichen Lektionen dahinter** sind so immens groß, fundamental und weitreichend, dass wir sie uns kurz ein wenig genauer ansehen müssen (denn sie werden uns ein Leben lang als zweites biblisches Prinzip begleiten, leider).

Zum besseren Verständnis sehen wir uns hierzu zuerst den falschen Baum an:



Das Essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen ist nicht nur einfach das Übertreten eines Speisegebots, sondern der Baum repräsentiert etwas. Genau genommen nicht nur "etwas", sondern sehr, sehr viel, denn im Kern **steht er für all das** in unserem Leben, was uns von Gott trennt. Egal was es ist. In einem der späteren Teile (oder sogar in einer separaten Serie) werden wir – in einem ganz speziellen Zusammenhang – noch näher auf diese beiden Bäume eingehen. Damit hier zumindest schon einmal ein paar der wichtigsten Aspekte genannt werden, folgende kurze Auflistung:

**Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen steht vor allem für:**

- Unseren Ungehorsam.
- Man könnte auch sagen, er steht für unseren Unglauben / für unser Misstrauen gegenüber Gottes Geboten.
- Der falsche Baum steht auch für unseren Hochmut, selbst zu entscheiden, was gut und was böse ist; d.h. es besser als Gott zu wissen, was gut und böse ist; tun wir das, dann spielen wir Gott (ganz nach den Worten der Schlange: "**Ihr werdet sein wie Gott!**")
- Der falsche Baum steht im Kern auch für alles Menschliche, das unserer gefallenen Natur entspricht.
- Und natürlich steht er auch – ganz nach den Worten Gottes – für den Tod und die Trennung von unserem Schöpfer.  
... und für vieles, vieles mehr.

**Der Baum des Lebens wiederum steht für alles Göttliche, u.a. für:**

- Unseren bedingungslosen Glauben an ihn.
- Unser Vertrauen in ihn und seine Gebote.
- Er steht für alles, was aus Gottes Geist kommt.
- Er steht für unsere Abhängigkeit von ihm
- und für unsere Demut, die Definition von gut und böse voll und ganz Gott, dem Allwissenden zu überlassen.
- Und natürlich steht er für das Leben und die Gemeinschaft mit Gott.  
... und für vieles mehr.

In ganz kurz könnte man die beiden Bäume stark vereinfacht – aber dennoch sehr passend – als eine Art **Merksatz** auch wie folgt formulieren:

**Nicht unser Wille (der falsche Baum),  
sondern dein Wille geschehe (der richtige Baum)!**

Im Garten stellte unser Schöpfer Adam und Eva vor diese beiden Bäume und vor die Entscheidung, zwischen den beiden Alternativen zu wählen. In kurz:

**Er prüfte sie auf ihren Gehorsam!** Er prüfte ihr Innerstes, ihr Herz darauf, ob sie ihrem Schöpfer vertrauen und ihm gehorchen wollen oder nicht. Für

was würde sich der Mensch entscheiden: Für sich selbst und die eigenen Wege oder für Gott und seine Wege?

Und heute tut unser Schöpfer auch dasselbe mit uns. Auch wenn wir zwar keine zwei Bäume mehr vor uns haben, haben wir sie irgendwie dennoch stets vor uns. Jeden Tag. Denn jeden Tag treffen wir Entscheidungen, von denen manche seinem und manche unserem Willen entsprechen. Diese beiden Möglichkeiten – **mit denen wir tagtäglich konfrontiert werden** – sind im Kern immer die Wahl zwischen diesen beiden Bäumen! Egal wie kompliziert die Entscheidungen auch sein mögen, am Ende lassen sie sich immer auf diese beiden Bäume herunterbrechen. Denn für alle diese maßgeblichen Entscheidungen gilt: Durch das Geschenk des freien Willens haben wir immer die Wahl: Esse ich von dem einen oder von dem anderen Baum? Das heißt, definiere ich selber für mein Leben, was gut und böse, was göltig und ungöltig, was heilig und unheilig ist oder überlasse ich das Gott und gehorche seinem Willen? Bedingungslos?!



Die Bibel beschreibt diese in unserem Leben **immer wiederkehrende Wahl** zwischen diesen beiden Möglichkeiten (die manchmal einfach und manchmal schwer ist) als unseren bis zum Ende andauernden **Kampf zwischen Fleisch und Geist**. Diese beiden gegensätzlichen Gesinnungen in uns – also die des menschlichen Fleisches (der falsche Baum) und die des göttlichen Geistes (der richtige Baum) – liegen in einem immerwährenden Streit miteinander, denn ...

**Gal 5,17 Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch. Die beiden liegen im Streit miteinander ...**

Dieser **andauernde innere Streit** zwischen Fleisch und Geist ist so immens wichtig, dass das Verständnis, warum unser Gott die Welt so erschaffen hat, wie er es hat, davon abhängt. Wie ist das gemeint?

Von Anbeginn an gibt unser Schöpfer uns **die Wahl**, zwischen den beiden Optionen zu entscheiden, weiß aber auch, dass wir in unserem ich-zentrierten Denken einen inneren Kampf haben werden, das Richtige zu wählen. Daher bietet er uns mit der Prüfung gleichzeitig auch seine göttliche Hilfe an, uns mehr und mehr für den richtigen Baum zu entscheiden. Diese freie Entscheidung geht, wie gesehen, zurück bis zum Garten. Denn dort werden diese beiden Gegensätze aus **Fleisch und Geist durch die beiden Bäume repräsentiert**. Wie gesagt: Der eine Baum steht für die Erkenntnis von gut und böse, jedoch treibt die gefallene fleischliche Natur des Menschen ihn dazu, am Ende selbst zu entscheiden, was gut und böse ist. So wird er gemäß der Aussage der Schlange: **“wie Gott“**. Der andere Baum hingegen steht für alles, was Leben bringt – ob es unsere Abhängigkeit von unserem Schöpfer oder unser bedingungsloser Gehorsam ist. Das heißt: Sehen wir, dass Gott alles besser weiß und essen vom Baum

des Lebens oder überheben wir uns und entscheiden selbst, was gut und schlecht für uns und andere ist und essen so vom Baum der Erkenntnis?

Oder anders ausgedrückt: Da wir am Ende meist das tun wollen, was **wir** für richtig für uns erachten, vermischen wir unsere Wege mit seinen; d.h. wir essen von dem falschen Baum und entscheiden am Ende selbst, was gut und was schlecht für uns ist, anstatt es dem Schöpfer des Universums zu überlassen. Dadurch, so hart das auch klingen mag, **spielen wir Gott**. Selbstverständlich nicht bewusst und selbstverständlich nicht aus einer rebellischen Haltung heraus, aber das Ergebnis ändert sich dadurch nicht: Durch unsere gefallene Natur entscheiden wir selbst über gut und böse. Das Heftige dabei ist, dass **genau das** die erste Lüge und Verführung Satans ist:

1Mo 3,5 ... An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und **ihr werdet erkennen, was gut und böse ist!**

Wozu dieses vermeintlich **“mit geöffneten Augen Erkennen von gut und böse”** geführt hat, können wir in der Tat **“mit offenen Augen”** in der Welt sehen: Gottlosigkeit, Egoismus, Besserwissertum, Ungerechtigkeit, Chaos, Hass, Krieg, Leid, Tod und vieles, vieles mehr. Und all das, weil wir die **warnende Lehre** der allerersten Lüge und der allerersten Sünde nicht verinnerlicht haben. Das Ganze als Frage ausgedrückt:

Wenn alle diese negativen Dinge in der Welt durch unsere vermeintliche Erkenntnis von gut und böse gekommen sind, denken wir, dass es ein Zufall ist, dass die **allererste Lüge** und die **allererste Sünde** und die **allererste Prüfung** des Menschen mit einem Baum zu tun hat, der ganz zufällig von Gott selbst **“Baum der Erkenntnis von gut und böse”** genannt wird? Und er uns in seiner Liebe sagt, dass wir nicht davon essen sollen, weil wir ansonsten sterben? Ist das alles ein Zufall oder nicht viel mehr eine fundamentale und unfassbar wichtige Lektion, die die Menschheit direkt **von Anfang an lernen soll:**



**Überlasse dem Allwissenden die Definition von gut und böse und vertraue nicht auf deinen Verstand, deine Gefühle oder sonst dergleichen, sondern darauf, dass er einfach alles besser weiß als du!**



...

Der Zustand der Welt rührt also daher, dass der Mensch meint, es besser zu wissen als sein Schöpfer und im Kern – also in seiner gefallenen Natur – mehr für sich leben möchte als für Gott. Oder anders formuliert: Weil wir wissen ...

Röm 7,18 Weil ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; ...

... ist das alles in der Welt passiert, was passiert ist.

Dieses **“Nicht-Gute in unserem Fleisch”** ist quasi seit der ersten Sünde – wie es der Volksmund sagen würde – in unser Fleisch und Blut übergegangen und so ein **Teil unserer ich-zentrierten, gefallenen Natur geworden**. Daher sagt die Schrift auch, dass wir in Sünde geboren werden. Diese Tatsache erschwert es uns Menschen enorm, in unserem Leben stets die Gott wohlgefällige Entscheidung zu treffen. Denn wir müssen mit unserer neuen Gesinnung durch Gottes Geist in uns gegen unsere gefallene Natur, die ebenfalls ein Teil von uns ist, ankämpfen; sprich, es beginnt der in Gal 5,17 beschriebene **Streit zwischen Fleisch und Geist** – bzw. eben die Wahl zwischen dem einen und dem anderen Baum.

Auf das Warum und Weshalb ein allwissender Gott das so gemacht hat, wie er es gemacht hat bzw. genauer gefragt: Warum er es zugelassen hat, dass durch **seine Prüfung** anhand der beiden Bäume die Sünde in die Welt kam, werden wir im Laufe dieser Serie noch näher erörtern; denn diesen Aspekt der beiden Bäume für unser Leben richtig zu verstehen, ist für uns alle enorm, enorm wichtig. Unter anderem deswegen, weil das Essen vom Baum der Erkenntnis meist unbemerkt abläuft. Das rührt daher, weil er – wie es der Text in 1Mo 3,6 sagt – eine Lust für die Augen und begehrenswert ist.

Aus diesen und vielen, vielen anderen Gründen ist die **erste Lehre bzw. Lektion, die wir aus der Bibel mitnehmen können, die mit wichtigste für unser aller Leben!** Überall in unserem Alltag können wir die Prüfung erkennen, die durch die beiden Bäume sehr klar und leicht verständlich veranschaulicht wird: Eigener Weg oder Gottes Weg? Eigener Wille oder Gottes Wille? Oder eben auch: Die eigene relative, flexible, variable, subjektive und vielleicht mit der Zeit veränderte Definition von gut und böse oder einfach Gottes **zu 100% ewiglich unveränderbare** Definition von gut und böse?

Mit diesen beiden Bäumen dürfen wir auch direkt lernen, was passiert, wenn wir uns für das Falsche entscheiden: die Trennung von Gott und somit die Zerstörung des Ziels der gesamten Schöpfung; d.h. wo eine Trennung sein muss, kann logischerweise Gott nicht mitten unter uns sein. Wir halten an dieser Stelle kurz fest:

Unser **innerer Kampf** zwischen unserer ich-zentrierten Natur und dem Willen Gottes ist das Ergebnis des Ungehorsams, der ganz zurück zu den beiden Bäumen im Garten geht. Man kann sagen: Direkt zu Beginn macht der Allmächtige uns **unser größtes Problem** deutlich, das mit dem Geschenk des freien Willens einhergeht: Entscheiden wir uns für Gehorsam, Vertrauen und somit ein Leben in demütiger Abhängigkeit von Gott **oder** wissen wir es besser und gehen – bewusst oder unbewusst –

unsere eigenen Wege, indem wir selbst definieren, was gut und was böse ist (sowohl für uns selbst als auch für andere)?

Diese Frage – sich für den einen oder den anderen Baum zu entscheiden – ist die **fortdauernde Prüfung** unseres Lebens.

Als Beleg dafür drei Stellen, dass unser **unveränderlicher Gott** uns Menschen auch nach dem Garten noch prüft. Zuerst der Beleg aus seinem Gesetz:

5Mo 8,2 Und du sollst an den ganzen Weg gedenken, durch den der HERR, dein Gott, dich geführt hat diese 40 Jahre lang in der Wüste, um dich zu demütigen, **um dich zu prüfen**, damit offenbar würde, was in deinem Herzen ist, **ob** du seine Gebote halten würdest oder nicht.

Dann aus den Psalmen und Propheten mit dem Bezug der Prüfung **aller Menschen**:

Ps 11,4 Der HERR ist in seinem heiligen Tempel. Der Thron des HERRN ist im Himmel; seine Augen spähen, **seine Blicke prüfen die Menschenkinder**.

Jer 17,9-10 Nichts auf dieser Welt ist so hinterhältig und verschlagen wie das Herz des Menschen. Wer kann es durchschauen? Nur ich, der HERR, kann es! **Ich prüfe jeden Menschen** bis in sein tiefstes Innerstes hinein, **um** jedem zu geben nach seinen Wegen, nach der Frucht seiner Taten.

Und zum Schluss noch zwei Beispielstellen aus dem NT, sodass wir sehen, dass auch nach der Auferweckung seines Sohnes, Gott immer noch derselbe ist und uns daher selbstverständlich weiterhin prüft:

1Thes 2,4 Denn wir reden, weil Gott uns ausgewählt und die Verkündigung der Botschaft anvertraut hat. Es geht uns nicht darum, Menschen zu gefallen, sondern **Gott, der unsere Herzen prüft**.

1Petr 1,6-7 Jubelt voller Freude, obwohl ihr jetzt für eine Weile den **unterschiedlichsten Prüfungen** ausgesetzt seid und manches Schwere durchmacht. Dies dient nur dazu, **euren Glauben zu prüfen**, damit sich zeigt, ob er wirklich stark und rein ist. **Er wird erprobt**, so wie Gold im Feuer **geprüft und geläutert** wird ...

Wie wir hier sehen können, dienen all diese Prüfungen nicht dazu, dass wir fallen, sondern sie dienen v.a. dafür, dass unser Glaube wächst und gedeiht. Der Text sagt: Durch die **unterschiedlichsten Prüfungen** wird unser Glaube geprüft, damit sich zeigt, ob er wirklich stark und rein ist. Zeigt es sich, dass er das nicht ist, dann können wir daran arbeiten und unseren Gott um Hilfe bitten. **Diese Prüfungen dienen uns also zu unserem Besten**.

Was kann man nun völlig **frei von menschlicher Interpretation** klar und deutlich erkennen, wenn man alle diese Stellen liest?

5Mo 8,2 ... Gott hat dich geführt, um dich zu **prüfen** ...

Jer 17,10 Ich, der HERR **prüfe** jeden Menschen ...

1Petr 1,6-7 ... unterschiedlichste **Prüfungen** ... euren Glauben zu **prüfen** ...

1Thes 2,4 ... Gott, der unsere Herzen **prüft**.



Das alles in der Summe und ganz einfach als zweites göttliches Prinzip formuliert:



## 2. Gott prüft uns

(... v.a. durch unseren freien Willen und dies führt zum Kampf Fleisch gegen Geist.)

...

Wie kurz zuvor erwähnt, haben wir vor, noch ausgiebig auf diesen biblischen Grundsatz einzugehen, denn (ebenfalls wie zuvor erwähnt) hat ein jeder Gläubiger diesen Kampf. Und zwar in allen Bereichen seines Lebens. So natürlich auch beim Verständnis der Heiligen Schrift. **Dort sogar ganz besonders!**

In anderen Worten: Nur weil ich mich auf eine Auswahl von bestimmten Versen beziehe, heißt das noch lange nicht, dass ich nicht vom falschen Baum essen kann. Soll heißen, dass ich durch meinen freien Willen die jeweiligen Stellen so oder so verstehen kann. **Diesen Interpretationsspielraum lässt die Bibel bewusst zu, denn ...**

Hebr 4,12 Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste Schwert und durchdringt unsere innersten Gedanken und Wünsche. **Es deckt auf, wer wir wirklich sind**, und macht **unser Herz** vor Gott offenbar.

Dieser Vers belegt die Aussage von zuvor, denn hier können wir klar und deutlich lesen, dass **Gott uns und unsere Herzen auch durch die Heilige Schrift prüft**. Wie macht er das? Dazu ein anschauliches Beispiel. Zu Beginn hatten wir diesen Vers hier gelesen:

1Kor 10,23 Es ist mir alles erlaubt – aber es ist nicht alles nützlich! Es ist mir alles erlaubt – aber es erbaut nicht alles!

Wiederum steht aber geschrieben:

Lk 14,33 So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat.

Beide Verse sind natürlich wahr, aber wie man sie in ihrem Zusammenhang versteht und anwendet, zeigt von welchem Baum man lieber isst und **wie man die Prüfung – in dem Fall durch die Heilige Schrift selbst – besteht**. Für diese beiden Verse bedeutet das: Folge ich meinem Fleisch und denke, dass jetzt in Christus alles erlaubt sei oder entsage ich allem und folge ihm nach? Von welchem Baum esse ich? Von dem verführerischen Baum, der mir vermeintlich einredet, dass mir tatsächlich alles erlaubt sei oder von dem des ewigen Lebens, der meine Selbstaufopferung fordert?

Diese und ähnliche Fragen sind nur kleine Beispiele, wie wir göttliche Prinzipien **ganz praktisch** auf unser Leben anwenden können. Denn all das Wissen, welches wir hier ansammeln, nützt uns nicht viel (bis gar nichts!), wenn wir dieses Wissen am Ende nicht ganz praktisch in unserem Leben umsetzen, denn so ...

Jak 2,17 So ist es mit dem Glauben: Wenn er keine Werke hat, so ist er an und für sich tot.

Da aber Gottes Wille für uns nicht der Tod, sondern das Leben ist, müssen wir uns wieder **nach dem Baum des Lebens ausstrecken**. Und dieser steht, wie zuvor gesehen, für unseren Gehorsam. Unseren **bedingungslosen Gehorsam** – ganz ohne menschliche Definition von gut und böse.

Wenn wir nun alle diese Punkte aus den beiden Prinzipien zusammenfassen, dann kann man sagen, dass durch das Bestehen des zweiten Prinzips (nämlich dass wir uns für den bedingungslosen Gehorsam entscheiden) wir wieder zurück zum ersten Prinzip gelangen können, d.h. wir dürfen zurück zur Gemeinschaft mit Gott kommen und vom Baum des Lebens essen.

Diese Wahrheit, die wir eben direkt zu Beginn lernen dürfen, greift das NT ganz am Ende auf (und zwar in einem der allerletzten Verse der Bibel, wo nicht fälschlicherweise “Glücklich sind, die ihre Kleider waschen” steht, sondern):

Offb 22,14 Glücklich sind, **die seine Gebote tun**, damit sie Anrecht haben an dem Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen.

### **3. Prinzip**

Wir hatten eingangs erwähnt, dass wir beim Herausarbeiten der Prinzipien die wichtigsten Ereignisse der Bibel nach und nach durchgehen werden. Oder umgekehrt formuliert: Beim Durchgehen der wichtigsten Ereignisse der Bibel werden wir nach und nach auch die wichtigsten göttlichen Prinzipien erkennen können. Und was ist das nächste wichtige Ereignis nach dem Sündenfall im Garten? Genau, die Sintflut. Auch durch sie können wir ein weiteres göttliches Prinzip lernen, indem wir die Abfolge der Geschehnisse auf ihren Kern herunterbrechen:

1Mo 6,5.7 Gott sah, dass auf der Erde die **Schlechtigkeit des Menschen zunahm** und dass alles Sinnen und Trachten seines **Herzens allezeit böse** war ... Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen ...

Hier können wir kurz und knapp festhalten: Das Böse erreichte ein gewisses Maß, welches nicht mehr tragbar war und unweigerlich das Gericht Gottes mit sich bringen musste.

Ein wenig später wiederholt sich diese Ereigniskette bei Sodom & Gomorra:

1Mo 13,13 Aber die Leute von Sodom waren **sehr böse und sündigten schlimm** gegen den HERRN.

Daraufhin kam dann auch hier das Gericht:

1Mo 19,24 Da ließ der HERR Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorra ...

Auch wenn man nicht in die Details dieser Ereignisse eingeht, kann man sehr gut und schnell erkennbar das sich **wiederholende** Muster darin sehen: Das Böse erreicht ein gewisses Maß und dann folgt das gerechte Gericht Gottes, um dieses Böse zu beenden. Nachdem sich also zweimal dieselbe Kette von **Ereignissen wiederholt** hat, erneut die Frage (wie bei den Prinzipien zuvor auch): Finden wir diese Wiederholung auch im NT wieder?

Ja, denn wir wissen ja, dass ein großes Gericht in Form der Drangsal und später in Form des Zornes Gottes über diese gottlose Welt kommen wird. Auch dann, zu jenem Zeitpunkt in der Zukunft (deren Vorstufe wir jetzt schon erkennen können), wird wieder ein Maß überschritten werden, welches ein Gericht Gottes mit sich bringen wird. Warum? **Weil erneut das Böse überhandnehmen wird:**

Mt 24,12-13 Und weil die **Gesetzlosigkeit überhandnimmt**, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.



Die Parallelen zu Sodom & Gomorra und zur Sintflut sind so stark **deckungsgleich**, dass unser Erlöser diesbezüglich spricht:

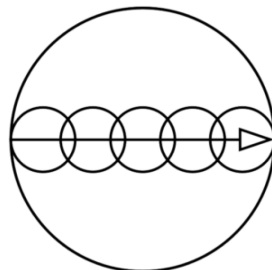
**Mt 24,37 Wie es in den Tagen Noahs war, so wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein.**

Man kann also sehr einfach und **frei von menschlicher Interpretation** erkennen, dass sich hier ein und dasselbe Muster immer wieder wiederholt (was uns bei unserem unveränderlichen Gott nicht überraschen sollte!). Der Fokus beim dritten Prinzip ist aber nicht das Muster an sich (also dass das Böse ein gewisses Maß erreicht und dann das göttliche Gericht kommt), sondern unser Fokus ist die Wiederholung von Ereignissen an sich. Was genau ist damit gemeint? Dazu ein leicht verständlicher Vers, der das göttliche Prinzip, um das es geht, auf den Punkt bringt:



**Pred 1,9 Was einst gewesen ist, das wird wieder sein, und was einst geschehen ist, das wird wieder geschehen. Und es gibt nichts Neues unter der Sonne.**

Diese hier erwähnte Wiederholung, sprich dass vergangene Ereignisse in der Zukunft erneut geschehen werden, wollen wir als unser drittes göttliches Prinzip festhalten:



### **3. Ereignisse wiederholen sich**

(... und als wichtiger Zusatz, der sich ganz automatisch aus diesem Prinzip ergibt: Die Vergangenheit gibt Aufschluss über die Zukunft.)

Noch einmal in anderen Worten, da dieser Punkt wirklich wichtig ist (u.a. auch für das bessere Verständnis von biblischer Prophetie):

Weil sich Ereignisse wiederholen, gibt die **Vergangenheit Aufschluss über die Zukunft**. Blicke ich also zu vergangenen Ereignissen, kann ich dadurch etwas über die noch bevorstehenden Ereignisse lernen. Als **kurzer Merksatz** formuliert:



**Biblische Geschichte** ist dank dieses göttlichen Prinzips automatisch auch **biblische Prophetie**.



Aber warum ist das so? Warum (wie es ja auch der Volksmund sagt) wiederholt sich die Geschichte?

Das hat mehrere Gründe. Einer davon ist, dass der Allmächtige **ganz bewusst** bestimmte Ereignisse in der Weltgeschichte **so lenkt**, dass sie identisch zu den Vergangenen sind, denn ...

**Pred 3,15 Was da ist, war längst, und was sein wird, ist längst gewesen; und Gott sucht das Vergangene wieder hervor.**

Unser Gott macht das also ganz bewusst! Die nächste Frage, die sich automatisch aus diesem Vers ergibt und die Fragen von zuvor ergänzt, ist: Aber warum sucht der Allmächtige das Vergangene wieder hervor? Warum macht er das?

Das hat viele Gründe, der mit wichtigste ist: Wir sollen aus unseren vergangenen Fehlern lernen bzw. durch die Fehler, die andere vor uns gemacht haben, uns **warnen** lassen, damit wir **nicht erneut die gleichen Fehler machen**.

Paulus schreibt, dieses göttliche Prinzip aufgreifend in **1Kor 10,6** zu den Ereignissen mit Israel in der Wüste, Folgendes:

**1Kor 10,6 Diese Ereignisse sind für uns ein warnendes Beispiel, damit wir nicht wie sie nach unrechten Dingen streben.**

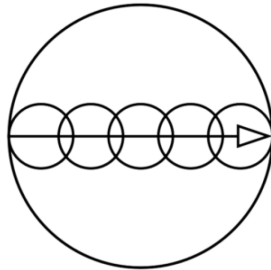
Aber nicht nur die Ereignisse in der Wüste, sondern all die **warnenden** Beispiele in der Heiligen Schrift sollen uns vor allem eines zeigen:

Alles hat seine Grenzen. Überschreiten wir ein gewisses Maß, kann der Allmächtige nicht mehr tatenlos zusehen. Er muss einschreiten, ansonsten zerstören wir alles um uns herum und am Ende auch uns selbst. Sowohl im Einzelnen als auch im Kollektiv.

Damit das nicht geschieht, wird er für Rettung sorgen. Damals, zu Zeiten der Sintflut, tat dies Gott durch einen einzelnen Mann: Noah. Und in der Zukunft wird er es erneut durch einen einzelnen tun: **Jesus Christus**. Und, wie damals die Menschen vor dem bevorstehenden Gericht zur Umkehr aufgerufen wurden, so wird es – Gott sei es gedankt – auch in der Zukunft sein; d.h. wie es in der Vergangenheit war, so wird es auch in der Zukunft sein:

**Offb 14,6-7 Und ich sah einen anderen Engel inmitten des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf der Erde wohnen, und zwar jeder Nation und jedem Volksstamm und jeder Sprache und jedem Volk. Der sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!**

Bevor aber all dies geschehen wird, sollen wir sowohl als Menschheit als auch als Gemeinde Gottes noch unsere Lektion lernen. Erst dann wird das ersehnte Ende kommen. Unter diesem Aspekt, dass wir **aus den vergangenen Fehlern lernen** sollen, kann man das dritte biblische Prinzip auch erweitern und sagen:



### **3. Ereignisse wiederholen sich** ... damit wir daraus lernen!

Erst nach Erfüllung dieses **dritten Prinzips** und der bestandenen Prüfung aus dem **zweiten Prinzip** kommt die Wiederherstellung zurück zum **ersten Prinzip**; sprich erst wenn wir wirklich aus unseren Fehlern gelernt und die Prüfung bestanden haben, erst dann kann Gott wieder mitten unter uns sein. Denn erst dann werden wir wirklich verstanden haben: Unsere Wege führen in den Tod und nur seine Wege führen zum Leben!

#### **4. Prinzip**

Nach dem Sündenfall und der Sintflut ist das nächste bedeutsame Ereignis in der Heiligen Schrift der Turmbau zu Babel. Auch hier können wir erneut sehr klar und deutlich ein weiteres wichtiges göttliches Prinzip lernen.

Zuerst aber eine kurze Beschreibung des Zustands zu jener Zeit:

Unmittelbar nach der Sintflut fällt die Menschheit wieder in alte Verhaltensmuster zurück. Der Grund hierfür ist klar: Der Mensch lebt noch **weiterhin in seiner unveränderten, gefallenen Natur**. Und in dieser gefallenen Natur tut er erneut das, was die erste Sünde im Garten überhaupt erst ermöglichte: Er lebt im Ungehorsam und lässt seinem Hochmut – irgendwie Gott gleich sein zu wollen – freien Lauf. Daher lesen wir, dass sie zueinander sprachen ...

1Mo 11,4 Sie sprachen: »Ans Werk! Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der **bis an den Himmel** reicht! Dann wird unser Name **in aller Welt berühmt** werden. ...

Der Allmächtige reagiert auf diesen Hochmut des Menschen wie folgt:

1Mo 11,9 ... der HERR **verwirrte** dort die Sprache der Menschen und zerstreute sie von dort über die ganze Erde.

Wir sehen durch diese Ereignisse folgendes Muster: Auf **Ungehorsam und Hochmut** folgt **Verwirrung und Zerstreung**.

Um zu prüfen, ob dieses Muster eine einmalige Sache war oder es sich hierbei um eine **göttliche Maßnahme** handelt, die sich immer wieder wiederholt, müssen wir – wie zuvor bei den anderen Prinzipien auch – uns die Frage stellen, ob diese Handlungsweise Gottes auch an anderen Stellen in der Heiligen Schrift wiederzufinden ist. Das heißt, lesen wir z.B. auch an anderen Stellen von einer Zerstreung bei Ungehorsam?

Dazu eine Stelle aus **5Mo 28,64**, bei der es darum geht, welches gerechte Gericht Gottes droht, wenn man fortwährend im Ungehorsam verharren sollte:

**5Mo 28,64** Der HERR wird dich unter alle Völker **zerstreuen** von einem Ende der Erde bis zum anderen ...

Diese Drohung gilt der Familie Abrahams, dem Volk Israel, und wiederholt sich in nahezu allen Prophetenbüchern der Heiligen Schrift. Auf diesen Punkt werden wir später im dritten Teil noch näher drauf eingehen.

Hier an dieser Stelle bleiben wir weiter auf der Suche nach göttlichen Prinzipien aus der Heiligen Schrift und fragen uns, ob dieses Muster aus Ungehorsam, Hochmut und Zerstreung auch im NT gelehrt wird:

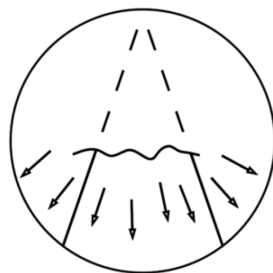
Lk 1,51 Gott tut Mächtiges mit seinem Arm; **er zerstreut** diejenigen, die **hochmütig** sind in ihren Herzen.

Wir sehen also auch hier kurz und knapp, dass die Zerstreung bei Ungehorsam und Hochmut überall in der Bibel zu finden ist: Im Anfang bei Babel, später mit Israel und dann auch im NT.

Es ist sogar so, dass wir dieses göttliche Prinzip schon vor Babel gesehen hatten. Denn auch im Garten handelte Gott entsprechend dieses Prinzips. Natürlich, denn wir wissen ja, er ist unveränderlich:

**1Mo 3,23 So schickte Gott der HERR den Menschen aus dem Garten Eden ...**

... sprich, er **zerstreute** sie von sich weg. Er trennte sich von ihnen. Warum? Weil sie sich durch die Schlange **verwirren** und zum **Hochmut und Ungehorsam** verleiten ließen. Wir können also dank dieser klaren Stellen unmissverständlich und frei von Interpretation als viertes Prinzip klar und deutlich festhalten:



#### **4. Auf Hochmut und Ungehorsam folgt Verwirrung, Trennung und Zerstreung.**

Wichtig hierbei ist, dass die Trennung, Zerstreung und Verwirrung nicht von Gott ausgehen muss, wie z.B. bei Babel. Denn oft ist es so, dass der **Mensch sich selbst verwirrt bzw. verwirren lässt** – ganz so wie zu Beginn durch die Schlange.

Und genauso ist es auch heute noch, wenn wir eine vergleichbare Einstellung, wie im Garten, an den Tag legen und vom falschen Baum essen. Wie machen wir das noch mal? Indem wir ungehorsam sind und vermeintlich selbst erkennen, was gut und böse ist. Tun wir das, dann **lässt Gott uns auch heute noch ziehen bzw. er lässt uns einfach machen**, wie wir es in unseren Augen für richtig erachten. Warum? Um uns ins offene Messer laufen zu lassen? Nein, sondern damit wir **aus unseren Fehlern lernen und umkehren**.

Ganz so wie Eltern mit ihren ungehorsamen Kindern umgehen: Denn auch sie werden irgendwann, wenn das Kind in stetiger Uneinsichtigkeit und im andauernden Ungehorsam verharret, es – je nach Alter – auch machen bzw. sogar ziehen lassen. Man könnte sagen, dass ihnen bei aller Liebe, das Kind

gar keine andere Wahl lässt. Es zwingt die Eltern regelrecht zu diesem Schritt, den sie sicherlich nicht für ihr Kind wollen.

Genau so ist es auch bei Gott: Wenn wir immer und immer wieder unsere eigenen Wege gehen, dann lässt er uns irgendwann auch ziehen. Nicht, weil er uns von sich abstoßen will, sondern damit wir aus unseren Fehlern lernen und verstehen, dass nur sein Weg der richtige ist. Man könnte sagen: Wir müssen das Schlechte erst selbst erleben, ehe wir das Gute wertschätzen können. Wir müssen hinfallen und scheitern, damit wir endlich das Verstehen beginnen. Aus diesen und anderen Gründen lässt Gott uns laufen und stellt uns vor die **freie Wahl**, ob wir – wie der verlorene Sohn auch – irgendwann Einsicht zeigen und zu ihm umkehren. Wie gesagt, er tut dies nicht, um uns ins offene Messer laufen zu lassen, sondern weil er das Beste für uns will. Im Hebräerbrief der Beleg dazu:

Hebr 12,10 Unsere leiblichen Väter haben uns auch nur für kurze Zeit in Zucht genommen, und zwar so, wie es ihren Vorstellungen entsprach. Unser himmlischer Vater aber weiß wirklich, **was zu unserem Besten dient.**

**Er erzieht uns, damit wir Anteil an seiner Heiligkeit bekommen.**

... d.h., Eltern können Fehler machen, unser himmlischer Vater nicht. Eltern können auch falsche Ratschläge geben, er nicht. **Seine göttliche Erziehung und Züchtigung dient zu unserem Besten – in vollkommener Weise!**

In anderen Worten: Er ist unser Schöpfer und weiß daher ganz genau, was gut und was schlecht für uns ist. Wir wissen im Zweifel – ohne ihn – gar nichts. Meinen aber immer wieder selbst entscheiden zu können, was gut und böse ist. Dabei ist das nur die **Falle und Lüge der Schlange**, die uns vermeintlich seit dem Garten die Augen geöffnet und uns gottgleich gemacht hat. Und in diese Falle tappen wir immer noch. Und: durch diese Falle – sprich durch die Selbst-Definition von gut und böse – haben wir eines der zerstörerischen Ziele der Schlange für uns erreicht: Wir haben uns in den letzten beiden Jahrtausenden in zahlreiche Kirchen und unzählige christliche Glaubensrichtungen **getrennt** und quasi selbst in alle Himmelsrichtungen **zerstreut**. Wie haben wir das angestellt? Genau (ganz nach dem vierten göttlichen Prinzip) durch unseren Ungehorsam und Hochmut, dass es jeder besser weiß, als der andere. Und am Ende sogar besser als Gott. Wie das? Indem wir z.B. Verse, wie diesen hier einfach übergangen haben und weiterhin übergehen, obwohl unser Schöpfer doch eindeutig gesagt, **vielmehr warnend geboten hat:**



5Mo 4,2 Ihr sollt **nichts hinzufügen** zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt auch **nichts davon wegnehmen**, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete.

Aber durch die theologischen Spielereien die Jahrhunderte hindurch (sprich durch unsere eigene Definition von gut und böse) haben wir Verse wie diesen hier null und nichtig gemacht. Auch da wieder: Wie haben wir das angestellt? Ganz **tückisch, listig und verführerisch** hat man im Laufe der Zeit Gebote hinzugefügt oder weggenommen. Hierzu sind wohl die sog. zwei wichtigsten “großen Weltreligionen” das perfekte Beispiel. Denn sie haben genau das getan, was sie nicht hätten tun dürfen: Sie haben selbst gut und böse definiert, indem ...

- das **Judentum** unzählige Gebote **hinzugefügt** hat
- und das **Christentum** nahezu alle Gebote aus dem Gesetz Gottes **weggenommen** hat.

Als gäbe es diese Warnung aus **5Mo 4,2** gar nicht. Als wüsste unser Gott, der Allwissende nicht, was er tut und wovon er uns warnt. Als wüsste unser Schöpfer nicht, was gut und was böse ist. **Und**, als wüsste der Sohn Gottes nicht, wovon er redet, wenn er uns in der Bergpredigt warnt:

**Mt 5,17-19** **Ihr sollt nicht meinen**, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen! Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergangen sind, **wird nicht ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen**, bis alles geschehen ist. Wer nun eines von diesen **kleinsten Geboten auflöst** und die Leute so lehrt, der wird der Kleinste genannt werden im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, der wird groß genannt werden im Reich der Himmel.

Wie gesagt: Was hat man gemacht? Man hat nicht nur die kleinsten Gebote aufgelöst, sondern gleich das ganze Gesetz abgeschafft. **Als wäre unser Gott veränderlich** und würde das, was er einmal als Sünde definiert hat, durch seinen Sohn nun nicht mehr als Sünde betrachten. Als wären jetzt von Gott definierte Sünden irgendwie nach der Auferstehung “OK” für uns. Oder umgekehrt, aber mindestens genauso unsinnig:

Als hätte der Sohn Gottes damals nicht gewusst, dass die heiligen Gebote, nach denen er vollkommen und ohne Übertretung gewandelt ist, durch seinen Vater nach dem Kreuz abgeschafft werden; und er daher noch unwissend (und ja dann auch völlig umsonst!) uns in der Bergpredigt vor der Abschaffung des Gesetzes warnte. Ja nicht nur vor der Abschaffung des Gesetzes warnte er uns, sondern auch vor der Abschaffung jedes noch so kleinen Gebots. Aber am Ende – würde man dieser Logik folgen – wären alle seine fürsorglichen Warnungen aus Liebe, das Gesetz abzuschaffen, völlig umsonst für uns gewesen.

Diese und ähnliche Gedanken sind – wenn man sie zu Ende denkt – erschreckend absurd, aber am Ende der traurige Zustand, indem wir stecken. Und wie sind wir dahin gekommen? Wir haben die **allererste Lektion und Warnung**



**der Heiligen Schrift** nicht ernst genommen und haben wieder und wieder und wieder – die ganze Menschheitsgeschichte hindurch – vom falschen Baum gegessen, indem wir meist unbewusst selbst definiert haben, was gut und was böse ist.

Und das obwohl uns Gott durch seinen Sohn eine zweite Chance gab und **uns erneut vor die Wahl stellte**, ab jetzt vom richtigen Baum zu essen. Daher die klaren, für jedermann verständlichen Worte aus **Mt 5,17-19**: “Nichts vom Gesetz Gottes ist aufgelöst – weder das kleinste Gebot noch ein einziges Strichlein. Und das bis Himmel und Erde vergehen!” Eine Warnung, die – so hart es auch klingen mag – jedes Kind versteht.

Aber wir gehorchten auch dieses Mal nicht. Wir meinten erneut, in unserer unveränderten gefallen Natur erkennen zu können, was gut und was böse ist. Auch hier wieder die Frage: Wie haben wir das angestellt? Ganz einfach, indem z.B. das Christentum von Gott definierte Feste **wegenommen** hat, dafür aber ein menschliches Weihnachten **hinzugefügt** hat, das nirgends in der Bibel steht; oder das Judentum unzählige menschliche Überlieferungen **hinzugefügt** und so das Wort Gottes **aufgehoben** hat. Schon damals sprach unser Herr zu diesen und ähnlichen Vorhaben der Menschen:

**Mk 7,7-13** Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die **Menschengebote** sind. Denn ihr **verlasst das Gebot Gottes** und haltet die Überlieferung der Menschen ein ... und so **hebt** ihr mit eurer Überlieferung, die ihr weitergegeben habt, **das Wort Gottes auf und viele ähnliche Dinge tut ihr**.

Andere Veranschaulichungen zu diesen Gott nicht wohlgefälligen menschlichen Veränderungen wären z.B.: Im Judentum wurden dem vierten von zehn Geboten, dem Sabbat, hunderte neue Gebote **hinzugefügt**, wohingegen im Christentum der Sabbat gleich komplett **wegenommen** oder von Menschenhand ausgetauscht wurde. Ein anderes Beispiel wäre: Im Judentum darf man Rindfleisch und Käse nicht zusammen essen, wohingegen im Christentum von Gott als Speise verbotene Tiere (wie Schwein und Krabben) im nachhinein als rein erklärt wurden. Und für dieses **von Gott verbotene Hinzufügen oder Wegnehmen** reißt das Judentum Stellen aus dem AT und das Christentum Stellen aus dem NT aus ihrem Kontext. Aber so gut wie niemand nimmt die klare Wahrheit aus dem Gesamtzusammenhang der Heiligen Schrift, die eben im AT wie im NT glasklar besagt:

**Pred 12,13** Lasst uns die **Summe aller Lehre** hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote ...

Denn ...



1Joh 5,3 Denn das ist die **Liebe** zu Gott, **dass wir seine Gebote halten**; und seine Gebote sind **nicht schwer**.

2Joh 1,6 Und darin besteht die Liebe, dass wir nach seinen Geboten wandeln; dies ist das Gebot, wie ihr es **von Anfang an** gehört habt, dass ihr darin wandeln sollt.

Denn ...

Jes 42,21 Es gefiel dem HERRN um seiner Gerechtigkeit willen, **das Gesetz groß und herrlich zu machen**.

#### **Abschließend zu diesem vierten Prinzip ...**

... noch eine wichtige Parallele zwischen der Zerstreuung zu Babel und uns heute: Denn Zerstreuung bedeutet, wie wir zuvor gesehen haben, auch immer Trennung, Spaltung und Uneinheit. So wie zum Beispiel damals die Leute in Babel vereint eine Gesinnung hatten (diesen Turm bis zum Himmel zu bauen) und jeder jeden verstand und sie quasi "eins" in ihrem Vorhaben waren, waren sie nach ihrer Rebellion und ihrem Hochmut gespalten und uneins. Keiner konnte mehr den anderen verstehen. Eine Parallele dazu können wir leider im Christentum erkennen. Auch hier gibt es Hochmut, in dem Fall, dass jede Glaubensrichtung die Wahrheit für sich gepachtet hat. Daher gibt es dann auch unzählige Spaltungen, die sich teilweise untereinander so dermaßen unterscheiden, dass man sagen kann, dass sie nicht einmal dieselbe Sprache sprechen und daher **unmöglich eins werden können**. Genau dasselbe gilt für das Judentum.

Man kann sagen, dass keiner von beiden die Heilige Schrift so annimmt, wie sie geschrieben steht und einfach alles darin hält. Der eine sagt, dass das eine nicht gültig ist und der andere das andere. Somit halten über 99% aller, die in irgendeiner Weise ihren Glauben auf die Bibel stützen, nicht das Wort Gottes, sondern nur Teile daraus.

All das ist das Ergebnis davon, dass wir als gefallene Geschöpfe es vermeintlich besser wissen als unser Schöpfer und ebenfalls vermeintlich ganz individuell entscheiden können, was man aus seinem Wort als gültig und was als ungültig erachten kann. Das Ergebnis davon ist, wie wir alle vor unseren Augen sehen können: Trennung, Zerstreuung, Spaltung und Streit; sprich das genaue Gegenteil dessen, wozu wir eigentlich berufen worden sind. Dazu ein Ausschnitt aus dem Gebet Jesu, wie er Gott v.a. um eines bittet:

Joh 17,20-23 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, **auf dass sie alle eins seien**, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; **auf dass auch sie in uns eins seien**, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, **auf dass sie eins seien**, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zu

**vollendeter Einheit** gelangen, und damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.

Der Kern seines Gebets ist: auf dass sie alle **eins seien**, auf dass auch sie in uns **eins seien**, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen. Und: **damit die Welt erkenne**, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.

Aktuell kann die Welt an uns v.a. eines erkennen, nämlich dass **Christus-Gläubige nicht eins sind**. Geschweige denn, dass wir zur **vollendeten Einheit gelangt** sind, wie es Christus selbst von seinem und unserem Gott erbeten hat. Wie sollte das auch der Fall sein, wenn jeder selbst definiert, was göltig und ungöltig ist, aber kaum einer sagt: "Natürlich sind alle Gebote (auch wenn wir aktuell nicht alle halten können) heilig, gerecht und gut. Sie alle sind gerecht. Selbstverständlich, denn sie sind ja alle von Gott!" – aber wie gesagt, kaum eine Zunge redet davon, obwohl klar und deutlich geschrieben steht:

**Ps 119,172 Meine Zunge soll reden von deinem Wort, denn alle deine Gebote sind gerecht.**

Anlehnend an diesen Vers sollten unsere Zungen nicht der Masse nachreden und dieses oder jenes Gebot oder gar das ganze Gesetz abschaffen (denn dann werden wir weiter im vierten göttlichen Prinzip und somit in der Verwirrung, Trennung und Zerstreuung steckenbleiben), sondern wir sollten – wie es geschrieben steht – sagen:

**Röm 7,12 So ist nun das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.**

Und wenn uns abschließend jemand fragt, ob wir durch den Glauben an unseren Messias das Gesetz aufheben, sollten wir – ebenfalls wie es geschrieben steht – antworten:

**Röm 3,31 Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Vielmehr bestätigen wir das Gesetz.**

## **5. Prinzip**

Wir gehen erneut in der Geschichte weiter und schauen, wo in der Heiligen Schrift das **nächste Schlüsselereignis** (für den Plan Gottes, seine Schöpfung wieder in den ursprünglich vollkommenen Zustand zu bringen) stattfindet und landen im elften Kapitel des ersten Buches Mose bei einer der zentralsten Figuren der Bibel: bei **Abraham** (der damals noch Abram hieß). Er ist quasi der **Startschuss für die Wiederherstellung aller Dinge** zurück zu ihrem vollkommenen Ursprung, sodass Gott wieder mitten unter uns sein kann.

Im fünfzehnten Kapitel lesen wir dann, wie **der Allmächtige einen Bund mit ihm schließt** und ihm die Landfläche vom Strom Ägyptens bis an den großen Strom Euphrat verspricht. Diese Fläche ist uns allen als “das verheißene Land” bekannt. Jedoch ist dieses besondere Stück Land nur der Beginn der göttlichen Segnungen, die Abraham noch erhalten wird, denn Gott hat noch viel mehr mit ihm und seiner Familie (seinen Nachfahren) vor. Zuvor muss Abraham aber noch etwas ganz Bestimmtes tun. Dieses “ganz Bestimmte” ist die **Opferung seines geliebten Sohnes Isaak**. Denn auch Abraham wurde – ganz nach dem **zweiten biblischen Prinzip – von Gott geprüft**.

Dass er am Ende die Prüfung bestand, wissen wir alle. Daher kurz nur zwei Stellen dazu, ehe wir dann zum eigentlichen Prinzip kommen:

1Mo 22,11-12 Abraham! Abraham! ... Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest, **weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um meinetwillen!**

Die zweite Stelle zeigt den großen Segen, den er durch das Bestehen der Prüfung erlangt:

1Mo 22,16-18 »Ich, Gott, schwöre bei mir selbst: **Weil du mir gehorsam warst und sogar deinen geliebten Sohn auf meinen Befehl hin geopfert hättest, werde ich dich reichlich segnen und ich werde dir viele Nachkommen schenken und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorsam warst!**«

Anhand dieser Stellen können wir kurz und knapp festhalten, dass – weil Abraham gehorsam war und er die von Gott gestellte Prüfung bestand – er besonders gesegnet wurde, d.h. konkret: Der Allmächtige besiegelte den bereits bestehenden Bund mit ihm und erweiterte diesen für immer und ewig auf ihn und auf seine Familie (sprich seine Nachkommen). Dazu gleich mehr.

Hier halten wir erst einmal fest, dass diese Vorgehensweise Gottes (uns seine **unauflöbliche Versprechen** zu geben) so weitreichend ist, dass man sagen kann, dass unser Schöpfer nichts **Wichtiges** im Umgang mit uns

Menschen tut, ohne uns ein Versprechen zu geben, sprich ohne mit uns einen **Bund** zu schließen.

Dieses göttliche Prinzip geht so weit zurück, dass selbst mit dem ersten Menschen Adam ein Bund geschlossen wurde (auch wenn wir das direkt im ersten Buch Mose so nicht lesen können, steht später in Hosea geschrieben):

Hos 6,7 Sie aber haben **wie Adam den Bund übertreten**; sie sind mir untreu geworden.

Gab es nach Adam noch eine weitere wichtige Person, bei der wir diesen Bundschluss zwischen Gott und Mensch sehen können? Natürlich, bei Noah:

1Mo 9,8-9 Und Gott redete zu Noah und zu seinen Söhnen mit ihm und sprach: Und ich, siehe, ich errichte **meinen Bund mit euch** und mit euren Nachkommen nach euch.

Wir sehen also, dass uns in der Heiligen Schrift von Anbeginn an Folgendes gelehrt wird: Gott schließt mit Menschen Bünde und in diesen **Bünden** sind seine **göttlichen Versprechen** enthalten, die natürlich **für immer und ewig gültig** bleiben!

Die Häufigkeit und Wichtigkeit dieser biblischen Tatsache geht so weit, dass man sagen kann (und eigentlich auch muss), dass wir im Prinzip nicht die "Bibel" (also eine Sammlung von Büchern) in unseren Händen halten, sondern genau genommen halten wir das "**Buch der Bünde Gottes mit uns Menschen**" in unseren Händen.

Und erst wenn die Zusammenhänge zwischen allen diesen Bünden – angefangen bei dem mit Adam und endend bei dem mit Jesus – von uns allen verstanden werden, erst dann können wir auch die Treue Gottes ansatzweise nachvollziehen. Denn, wie gesagt, unser Schöpfer tut nichts von weitreichender Bedeutung ohne einen Treueschwur – ohne einen Bund mit uns. Das sollte jeder Gläubige erkennen, dass ...

5Mo 7,9 So erkennt nun, dass der HERR, unser Gott, der wahre Gott ist, der **treue** Gott, der den **Bund** und die Gnade denen **bewahrt**, die ihn lieben und seine Gebote bewahren, **auf tausend Generationen hin**.

Erkennen wir das, was hier in **5. Mose** geschrieben steht, dann wissen wir **unmissverständlich**, dass unser unveränderliche Gott seine Meinung nicht irgendwann irgendwie ändern wird, sondern er wird **stets treu zu seinen Bündnissen sein**. Er wird sein Wort, seine Gebote, seine Versprechen und dergleichen nicht brechen oder ändern, weil er treu und unveränderlich ist. Wäre unser Gott aber nicht treu und unveränderlich, wäre unser ganzer Glaube hinfällig. Wir könnten uns über nichts sicher sein, weder über seine



Versprechen, noch über seine Definition von gut und böse, noch über seine Gnade und Liebe. Alles könnte sich zu jederzeit ändern. Da er aber – im wahrsten Sinne des Wortes: Gott sei Dank – treu und unveränderlich ist, haben wir damit das nächste wichtige (vielleicht sogar mit wichtigste) Grundprinzip der Heiligen Schrift kennengelernt:

### **5. Gott schwört den Menschen etwas und verankert diese Versprechen in einem ewig gültigen Bund!**

**Ps 111,9 Er hat Erlösung gesandt seinem Volk, seinen Bund verordnet auf ewig ...**

Logischerweise gäbe es noch viel, sehr viel zu diesem Punkt zu sagen, aber später im vierten Teil mehr dazu. Hier an dieser Stelle schauen wir uns kurz noch ein wichtiges, fest mit den Bündeln verankertes Detail an, welches dafür sorgt, dass der Bund nicht auf einzelne Menschen begrenzt bleibt, sondern immer mehr Menschen an den göttlichen Verheißungen teilhaben können. Denn, wie eingangs zu diesem Prinzip erwähnt, wurde durch den **Bund mit Abraham die Grundlage für die Wiederherstellung der Schöpfung Gottes** zurück zu ihrem Ursprung gelegt, sodass Mensch und Gott wieder vereint leben können. Man könnte sagen: Wo Adam und Eva bei der Prüfung versagten, da bestand Abraham. Denn Abraham vertraute unserem Schöpfer in allem. Bedingungslos. Er aß vom richtigen Baum und unterwarf sich Gott. Erneut in allem. Sogar in der Opferung seines Sohnes.

Durch diese Tat gab ihm Gott, den in **1Mo 22** gelesenen Treuschwur und schloss einen ewig gültigen Bund mit ihm. Und dieser mit Abraham geschlossene ewige Bund wurde nicht durch seinen Tod aufgelöst, sondern ging auf seinen Sohn Isaak und dann auf seinen Enkel Jakob über. Oder anders formuliert: Gott schloss auch mit Isaak und Jakob einen Bund. Diese **neuen Bünde** haben aber (wie im ersten Teil am Rande erwähnt) den alten Bund mit Abraham **nicht abgeschafft**, sondern sie haben ihn – biblisch gesprochen – **erneuert**.

Diese und auch die nach Jakob noch folgenden Erneuerungen und Erweiterungen dieses einen Bundes schaffen den Bund mit Abraham nicht ab, sondern durch diese Erneuerungen und Erweiterungen können immer mehr Menschen am Plan Gottes, wieder unter uns zu sein, teilhaben. **Das ist der große Vorteil dieser Erneuerungen:** Es können immer mehr Menschen an den Segensverheißungen teilhaben.

In anderen Worten: Weil unser himmlischer Vater nicht einzig und allein mit Abraham Gemeinschaft haben wollte, schloss er seinen Bund nicht nur mit ihm allein, sondern er **erneuerte** ihn mit seiner Familie (sprich mit Abrahams Kind Isaak, seinem Enkel Jakob und deren Kinder und Kindeskindern). Somit gingen die göttlichen Verheißungen auf sie über,

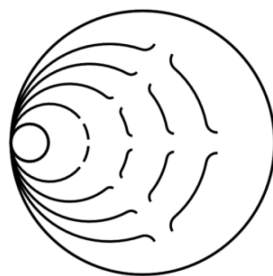
**insofern** (!) diese Nachfahren – wie Abraham auch – ihrem Schöpfer bedingungslos gehorchen wollen. So hat es der Allmächtige Abraham und seiner Familie auf ewig geschworen.

Das heißt, wie bereits im ersten Teil festgehalten: Das Übergehen der Versprechen Gottes auf den nächsten Bundespartner, dann wieder auf den nächsten, dann wieder auf den nächsten usw. hat am Ende das **göttliche Ziel**, dass nicht einzelne Menschen allein am Rettungs- und Wiederherstellungsplan Gottes Anteil haben dürfen, sondern im Laufe der Zeit dürfen **mehr und mehr Menschen dazu kommen**. Sie werden sozusagen im nachhinein **in diesen einen Bund mit aufgenommen**. Biblisch gesprochen: Sie werden durch den Glauben & Gehorsam in den bereits bestehenden Bund **eingefropft**.

Das durch diese Vorgänge verfolgte Endziel unseres unveränderlichen Schöpfers ist, wie wir bereits wissen dürfen, weiterhin unverändert ein- und dasselbe, nämlich die Erfüllung des ersten Grundprinzips: Er mitten unter uns. Der Schlüssel für dieses Ziel ist der Bund mit Abraham und dessen stetige Erneuerung durch die Menschheitsgeschichte hindurch – **bis hin zur Erneuerung in Christus!** Geht diese Interpretation zu weit? Nein:

Gal 3,29 Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Nachkommen und nach Verheißung Erben.

Die Tatsache der Entfaltung dieses einen Bundes ist ein **wichtiger Zusatz** zum bereits genannten fünften Prinzip. Es ist quasi die Erneuerung und Erweiterung des fünften Prinzips, ganz so wie der Bund erneuert und erweitert wird. Soll in anderen Worten heißen, dass – nebst der Erneuerung und Erweiterung des Bundes – für uns auch das fünfte göttliche Prinzip erneuert und erweitert werden muss. Und zwar wie folgt:



5. Gott schwört dem Menschen etwas und verankert dieses Versprechen in einem ewig gültigen Bund. **Diesen erneuert er immer wieder, sodass immer mehr Menschen in diesen Bund eintreten können!**  
(... in späteren Teilen noch mehr dazu.)

Hier an dieser Stelle können wir uns aber schon einmal vorab fragen: Warum macht unser Gott das so? Warum schafft er alte Bünde nicht ab und macht komplett neue? Wir hatten es bereits mehrmals: Weil er treu und unveränderlich ist und sein Wort, das er gegeben hat, nicht auflösen wird.

**Er weiß alles im Voraus** und das, was er sich in seiner Allwissenheit als Gebote und Rettungsplan für die Menschheit ausgesucht hat, wird er nicht ändern! Warum auch, denn sie sind alle perfekt auf uns als gefallene Menschheit abgestimmt. Auch hier in den noch folgenden Teilen mehr dazu.

An dieser Stelle – um Missverständnisse vorzubeugen – erneut die Betonung, die wir schon in der Geschichte im ersten Teil erwähnt hatten: Beim Rettungsplan Gottes geht es nicht um eine Rasse, denn ...

**1Tim 2,4** Gott will, dass **alle Menschen** gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Das ist kein Verständnis, das erst mit dem NT kam, sondern eines, welches direkt im Bund mit Abraham selbst verankert ist. Dazu noch einmal der Vers:

**1Mo 22,16-18** »**Ich, Gott, schwöre bei mir selbst:** Weil du mir gehorsam warst und sogar deinen geliebten Sohn auf meinen Befehl hin geopfert hättest, werde ich dich reichlich segnen und ich werde dir viele Nachkommen schenken und in deinem Samen sollen **alle Völker der Erde gesegnet werden**, weil du meiner Stimme gehorsam warst!«

Nebst dieser Tatsache und vielen anderen Gründen kann und wird der Bund und seine dazugehörigen Erneuerungen niemals abgeschafft werden. Wie denn auch, denn ...

**Hebr 6,13** Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, schwor er, da er bei keinem Größeren schwören konnte, bei sich selbst.

Und da eben der ewiglich Unveränderliche bei sich selbst schwor, wird dieser Bund auch nicht aufgelöst, sondern – wie wir soeben gesehen haben – entfaltet er sich im Laufe der Geschichte mehr und mehr, indem er erneuert und erweitert wird. Dieses göttliche Prinzip finden wir überall in der Heiligen Schrift wieder.

Hier ein Psalm, der diese biblische Tatsache für uns kurz und knapp zusammenfasst. Wir können in diesen Versen lesen, was wir zuvor gesehen hatten, nämlich wie der Bund von einem Bundespartner auf den nächsten, dann wieder auf den nächsten und wieder auf den nächsten usw. übergeht. Wir lesen darin auch die zuvor gesehene **Erweiterung des Bundes**, in dem Fall durch das Gesetz. Und natürlich lesen wir auch davon, dass der Bund niemals abgeschafft werden wird:

**Ps 105,8-10** **Niemals** vergisst er seinen Bund, sein festes Wort für tausend Generationen, den Bund, den er mit **Abraham** schloss, und den Eid, den er **Isaak** schwor. Er erklärte ihn für **Jakob zum Gesetz**, für **Israel zum ewig gültigen Bund**.

Und dieser ewig gültige Bund – man kann es nicht genug betonen – wird **niemals** aufgelöst werden. Egal was auch immer geschieht! Denn, wie wir in dem Psalm lesen können, ist er **vom ewiglich unveränderlichen Gott für Jakob, also Israel, zum Gesetz und zum ewig gültigen Bund erklärt worden!**



Man mag jetzt einwenden und sagen:

Aber was ist damit, dass einige von ihnen untreu waren? Hat das nicht die Treue Gottes aufgehoben? (Röm 3,3)

Die klare Antwort dazu in ...

Röm 3,4 **Auf keinen Fall!** Vielmehr sollte dadurch klar werden, dass Gott zuverlässig und wahrhaftig ist! ...

Gott sei Dank ...



## **6. Prinzip**

Wir haben zuvor bei der Prüfung Abrahams gesehen, dass ihm das ewig gültige Versprechen Gottes wegen seines unerschütterlichen Glaubens gegeben wurde. Dieser **Glaube wurde von Gott geprüft**, indem etwas von ihm verlangt wurde, was er **tun** soll. In anderen Worten: Sein Glaube sollte sich nicht nur darauf beschränken, was in seinem Kopf oder in seinem Herzen vor sich ging, sondern er musste die **Echtheit seines Glaubens** und das, was tatsächlich in seinem Herzen war, **durch Taten zeigen**. In kurz: Die Wahrhaftigkeit seines Glaubens wurde durch Taten geprüft. Wir lesen als Beleg dazu:

1Mo 22,16-17 ... So spricht der HERR: Weil du dies **getan** und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht verschont hast, darum will ich dich reichlich segnen und deinen Samen mächtig mehren ...

Die **durch seine Tat bestandene Prüfung besiegelte also seinen Glauben**; d.h. sein Glaube und seine Taten gingen Hand in Hand. Wir sehen also ...

Jak 2,22 Du siehst: Der **Glaube** wirkte **zusammen** mit seinen **Werken**, und aus den Werken wurde der Glaube vollkommen.

Das heißt, ohne diese Tat (sprich die Bereitschaft seinen Sohn zu opfern) wäre sein Glaube erst einmal etwas Theoretisches geblieben. Erst seine Werke bewiesen die Wahrhaftigkeit seines Glaubens. In anderen Worten: Ohne das zweite Prinzip, d.h. ohne die **Prüfung und Bewährung seines Glaubens** durch Werke, wäre sein Glaube – so hart das vielleicht auch klingen mag – ein **toter Glaube** gewesen. Ist das zu weit hergeholt? Oder hat sich das nach dem Kreuz geändert? Wir lesen im NT sehr klare und scharfe Worte dazu:

Jak 2,14 Was hilft es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch **keine Werke**? Kann ihn denn **dieser Glaube retten**?

Bei diesen und ähnlichen Fragen ist es meist so, dass durch diverse Prägungen – v.a. durch die humanistisch geprägten Lehren unserer Zeit – vielleicht der eine oder andere den Einwand hat: “Aber man wird ja nicht durch Werke gerettet, sondern durch Glauben allein.”

Zu diesen nachvollziehbaren Bedenken kurz ein paar Verse. Denn durchaus ist es richtig, dass wir **nicht durch Werke gerettet werden**, denn ...

Eph 2,8-9 Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; **nicht aus Werken**, damit niemand sich rühme.

Diese hier erwähnte Tatsache, nämlich dass Gottes Gnade und nicht unsere eigenen Anstrengungen etwas bewirken, **ist nichts neues aus dem NT**,

sondern ein göttlicher Grundsatz, welchen wir ebenfalls von Anfang an verstehen sollen. Dazu nur ein Beispiel als Beleg:

5Mo 8,17-18 Wenn dieses Gute nun kommt, **sage nicht: »Das habe ich aus eigener Kraft geschafft, es ist meine Leistung!«** Denke vielmehr an den HERRN, deinen Gott, denn er ist es, der dir die Kraft dazu gibt ...

Die Frage nach diesen Stellen lautet also: Wenn wir laut Eph 2,8-9 aus Gnade und nicht aus Werken gerettet werden, sind dann deswegen unsere Werke völlig überflüssig geworden? Kann das sein, wenn doch im selben NT steht, dass unser Glaube ohne unsere Werke tot ist?

Die Antwort, die dieses **Dilemma auflöst**, lesen wir direkt im nächsten Vers nach Eph 2,9. Denn dort steht als Klarstellung erneut das geschrieben, was wir zuvor im Jakobus-Brief gelesen hatten:

Eph 2,10 Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus **zu guten Werken**, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Man kann schnell erkennen, dass uns die erwähnte **“Gnade ohne Werke”** aus den Versen 8 und 9 zu den **“guten Werken”** aus Vers 10 führt. Die Klarstellung zwischen Gnade und Werke geht in diesem Vers sogar weiter, denn er besagt, dass wir im Glauben nicht nur gute Werke tun sollen, **“wir sind sogar zu guten Werken erschaffen worden.”** Trotz dieser Wahrheit gilt aber weiterhin: Keiner wird aufgrund seiner Werke gerettet. Das geht nur durch Gottes Gnade.

Falls sich das wie ein Widerspruch anhört und einen Knoten im Kopf macht, hilft vielleicht folgender Merksatz weiter:



**Wir sollen nicht Werke tun, um uns Gottes Gnade zu erarbeiten, sondern wir sollen Werke tun, weil wir Gottes Gnade erhalten haben.**



Sprich wir tun Glaubenswerke aus Dankbarkeit, Gehorsam und Liebe.



Das Ganze als Frage formuliert, könnte man auch sagen:  
Lebt man in der **unbiblischen Werksgerechtigkeit** oder in den **biblischen Glaubenswerken**?



Hoffentlich Letzteres, denn noch einmal zur Wiederholung Eph 2,10: **Wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken**; d.h. für einen jeden von uns gehören Werke und Glauben **untrennbar miteinander zusammen**, ganz so wie wir es zuvor gelesen hatten:

Jak 2,22 Du siehst: Der **Glaube** wirkte **zusammen** mit seinen **Werken**, und aus den Werken wurde der Glaube vollkommen.

Da eben Glaube und Werke **untrennbar zusammengehören** und nicht losgelöst voneinander existieren können, ist auch ein Glaube ohne Werke gar kein wahrer Glaube; d.h. sagt zum Beispiel jemand, dass er glaubt, hat aber keine Werke, dann glaubt er gar nicht. Er oder sie sagt es zwar, aber dieser Glaube ist nach göttlicher Definition gar kein Glaube. Diese biblische Tatsache wird für einen jeden von uns auf **sehr eindringliche Art und Weise** klargemacht:

**Jak 2,20 Willst du aber erkennen, du nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist?**

Wenn wir das, was hier geschrieben steht, wie von uns als **nichtige Menschen** gefordert, "**erkennen wollen**", dann müssen wir wissen, dass ein Glaube, der uns retten und so ewiges Leben schenken soll, uns **niemals** ohne Werke ewiges Leben schenken kann, denn dann wäre ja laut **Jak 2,20** unser Glaube gar kein Glaube.

Uns wird aber – v.a. in der heutige Zeit – mehr denn je gelehrt, dass man ja keine Werke zur Errettung tun soll, denn dann würde man das Werk am Kreuz zunichte machen. Das macht man auch, **wenn** man denkt, dass man aus seinen Werken gerechtfertigt wird, aber weil ...

**Gal 2,16 weil wir erkannt haben, dass der Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, so sind auch wir an Christus Jesus gläubig geworden, damit wir aus dem Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht aus Werken des Gesetzes, weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertigt wird.**

Dennoch sind, wie zuvor erwähnt, unsere Werke unmittelbar mit dem Glauben verbunden. Wir müssen das nur **in der richtigen Weise verstehen und miteinander verbinden**. Denken wir, dass wir durch unsere Werke gerettet werden, fallen wir aus der Gnade. Tun wir aber die Werke, weil wir Gnade erfahren haben, dann glauben wir auch wahrhaftig. Diese letztere und Gott wohlgefällige, viel mehr von Gott geforderte Art und Weise zu glauben, ist das, was wir direkt zu Beginn bei Abraham lernen dürfen. Daher steht aufklärend hierzu geschrieben:

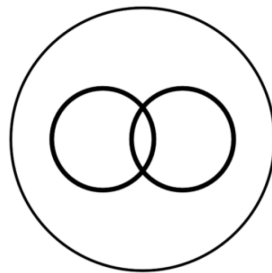
**Jak 2,21-24 Wurde nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerechtfertigt, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar darbrachte? Siehst du nun, dass der Glaube zusammen mit seinen Werken wirksam war und dass der Glaube durch die Werke vollkommen wurde? Und so erfüllte sich die Schrift, die spricht: »Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«, und er wurde ein Freund Gottes genannt. So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerechtfertigt wird und nicht durch den Glauben allein.**

Eigentlich total einfach und am lebendigen Beispiel Abrahams super verständlich. Was das Verständnis rundum Glaube & Werke verkompliziert, sind all die Irrlehren da draußen, die den **Leib Christi träge und faul machen!** Aber die biblische Wahrheit zu diesem Thema ist kristallklar und kinderleicht zu verstehen.

Auch Johannes, der Liebling Jesu, hat etwas sehr leicht Verständliches über diese Verbindung zwischen **unseren Taten und dem ewigen Leben** zu sagen. Er stellt für uns klar:

**1Joh 2,17 Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.**

Der Text sagt: Nicht allein, wer an Gott glaubt, erhält ewiges Leben, sondern **wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit!** Ebenfalls eine kinderleicht zu verstehende Aussage. Wir können also anhand all dieser Stellen – auch wenn es einigen Menschenlehren widersprechen mag – **völlig frei von menschlicher Irrlehre** festhalten:



## **6. Aus Gnade dürfen wir glauben und Werke tun. Glaube und Werke gehören untrennbar zusammen.**

**(Ein Glaube ohne Werke kann nicht retten!)**

Wenn wir dieses sechste Prinzip mit dem zweiten (dass Gott uns prüft) kombinieren, dann kann man festhalten, dass wir direkt von Anbeginn an lernen sollen, dass **Gott unseren Glauben prüft und von uns Taten aus Gehorsam und Liebe verlangt.** Ganz so wie zu Beginn im Garten und ganz so wie bei Abraham.

Ob nun in die Kirche oder Gemeinschaft gehen, lesen, beten und Almosen geben solch schwere Prüfungen sind, **die unseren Glauben auf die Echtheit prüfen,** muss jeder für sich selbst beantworten.

Fakt ist: Unsere aus göttlichen Prüfungen resultierenden Werke sollen ein Beleg unseres Gehorsams und unserer Liebe zu ihm sein, denn darin ...

**2Joh 1,6 Darin besteht die Liebe,** dass wir nach seinen Geboten wandeln; dies ist das Gebot, wie ihr es **von Anfang an** gehört habt, dass ihr darin wandeln sollt.

Die beiden Prinzipien, dass Gott uns und unseren Glauben prüft und wir, um diese Prüfung zu bestehen, Werke tun müssen, sind eine **Selbstverständlichkeit** und ein Hauptbestandteil unseres Lebens mit und für Gott. Auch wenn das göttliche Prinzipien sind, die im Zeitalter des Wohlstands- und Wohlfühl-Evangeliums nicht in unseren Ohren kitzeln, stehen sie dennoch genau so geschrieben.

Man könnte zu diesen biblischen Tatsachen, die nicht in den Ohren kitzeln, noch zwei weitere Punkte ergänzen:

1. Die oft gepredigte frohe Botschaft, dass wir von Gott so angenommen worden sind, wie wir sind, endet damit nicht, sondern sie geht weiter und fordert von uns, dass wir uns von Grund auf ändern:

Eph 4,22 Legt also eure **frühere Lebensweise** ab! Ja, legt den ganzen alten Menschen ab, der seinen Begierden folgt! Die **betrügen ihn nur und führen ihn ins Verderben**. Lasst euch in eurem Denken **erneuern** durch den Geist, der euch geschenkt ist.

2. Auch die frohe Botschaft, dass Christus für unsere Rettung alles hingegeben hat, endet damit nicht, sondern auch sie geht weiter, indem wiederum geschrieben steht, dass ...

2Kor 5,15 er deshalb für alle gestorben ist, damit die, welche leben, **nicht mehr für sich selbst leben**, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Die Fragen, die man sich anhand all der Verse zu diesem göttlichen Prinzip "Glaube & Werke" stellen kann, ist: Lebe ich für meinen Erretter, **der für mich gestorben und auferstanden ist** oder **betrüge ich mich selbst** und denke, dass ein wenig in die Gemeinschaft gehen, Bibel lesen und beten die **Werke sind, die meinen Glauben vollkommen machen** (Jak 2,22)? Arbeite ich inbrünstig daran, **meinen ganzen alten Menschen abzulegen und mein Denken durch den Geist erneuern zu lassen, sodass ich nicht mehr für mich selbst lebe, sondern eben für den, der für mich gestorben und auferstanden ist?**



Wichtige Fragen, die alle fester Bestandteil dieses sechsten Prinzips sind. Denn tun wir das alles nicht, können wir nicht seine Jünger sein, denn ...

Mt 10,38 ... **wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert.**

...

Abschließend zu diesem sechsten Prinzip noch abrundend die **wachrüttelnden Worte** unseres Herrn, der bzgl. der Ernsthaftigkeit des Glaubens und der von seinem Vater geforderten Werke folgende **Warnung** zu uns allen spricht:

Mt 7,13-14; 21-23 Geht ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt; und viele sind es, die da hineingehen. Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; **und wenige sind es, die ihn finden.** ... Nicht jeder, der zu mir **sagt:** Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, **sondern** wer den Willen meines Vaters im Himmel **tut.** Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!

## 7. Prinzip

Das vorerst letzte Grundprinzip in der Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen "Gott und Mensch" lernen wir durch das Volk Israel kennen, welches (nur zur erneuten Erinnerung) die Nachkommen der **zwölf Urenkel Abrahams** sind.

Ehe wir zu diesem siebten Prinzip kommen, werden wir kurz die Ereignisse zwischen dem zweiten und dem fünften Buch Mose dafür nutzen, um die bisher erkannten sechs göttlichen Prinzipien in einem kurzen Überflug **ganz praktisch** an Israel zu veranschaulichen. Soll heißen, wenn diese Prinzipien universell gültig sind, dann sind sie natürlich auch für Israel gültig.

Hier nun die kurze Auflistung der sechs Prinzipien mit je einem kurzen Belegvers dazu:

### **1. Ziel der Schöpfung: Gott mitten unter uns**

Dieses Prinzip, dass er stets unter uns sein will, wurde in einer Art Vorstufe damals in der Wüste und später auch im Land wie folgt erfüllt:  
**2Mo 25,8 Und die Kinder Israel sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne!**

### **2. Gott prüft uns durch unseren freien Willen**

... und so tat er es natürlich auch bei ihnen:

**5Mo 8,2 Und du sollst an den ganzen Weg gedenken, durch den der HERR, dein Gott, dich geführt hat diese 40 Jahre lang in der Wüste, um dich zu demütigen, um dich zu prüfen, damit offenbar würde, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht.**

### **3. Ereignisse wiederholen sich, damit wir daraus lernen**

Die gesamte Geschichte Israels ist von Ereignissen übersät, die sich wiederholen (ihr Kleinglaube, das wiederholte Hadern und Murren, das Nicht-Akzeptieren der Ordnung Gottes usw. usf.). Alle diese Ereignisse sind (wie zuvor klargestellt) mitunter **warnende Beispiele für uns**, damit wir nicht dieselben Fehler machen:

**1Kor 10,11 Alle diese Dinge aber, die jenen widerfuhren, sind Vorbilder, und sie wurden für uns, auf die das Ende der Weltzeiten gekommen ist, als Warnung aufgeschrieben.**

### **4. Auf Hochmut und Ungehorsam folgt Trennung, Verwirrung und Zerstreuung**

... ob wir uns nun selbst zerstreuen, sprich trennen und parteien oder es von Gott gewirkt ist; am Ende ist es immer die **Konsequenz unseres Ungehorsams**, die diesen Zustand der "Uneinheit" zwangsläufig herbeiführt.

**5Mo 28,62.64 Und ihr werdet als ein kleines Häuflein übrig bleiben, die ihr doch so zahlreich gewesen seid wie die Sterne des Himmels, weil du**

der Stimme des HERRN, deines Gottes, **nicht gehorcht hast ...** und der HERR wird dich unter alle Völker **zerstreuen** von einem Ende der Erde bis zum anderen ...

#### 5. Gott schwört den Menschen etwas und verankert diese Versprechen in einem ewig gültigen Bund

... und diesen erneuert er immer und immer wieder, sodass mehr und mehr Menschen in diesen Bund eintreten können! So durfte auch Israel in den Bund mit Abraham eintreten. Und 40 Jahre später – bei der Erneuerung des Bundes für die zweite Generation – wurde dann sogar “die Tür für alle geöffnet”:

5Mo 29,13-14 Denn ich schließe diesen **Bund** und diese Eidverpflichtung **nicht mit euch allein**, sondern sowohl mit dem, der heute hier mit uns steht vor dem HERRN, unserem Gott, **als auch mit dem, der heute nicht hier bei uns ist.**

#### 6. Glaube und Werke gehören untrennbar zusammen

... so auch die Liebe und der Gehorsam; dies war schon von Anfang an so:

5Mo 10,12 Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir, als dass du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, **auf allen seinen Wegen gehst**, ihn liebst und dem HERRN, deinem Gott, **dienst von ganzem Herzen** und von ganzer Seele, dass du die **Gebote und Satzungen des HERRN hältst**, die ich dir heute gebe, **zu deinem Besten.**

Das nun gleich folgende siebte Prinzip ist die Summe aller dieser Prinzipien; d.h. alle diese sechs sollen in der Summe zu einem ganz speziellen Prinzip führen, nämlich zu dem, dass **wir als Abbild unseres Gottes** – in dem wir ursprünglich geschaffen worden sind – ein **lebendiges Zeugnis** für diese gefallene Schöpfung sein sollen. In kurz: Wir sollen ein **Licht für alle Welt** sein.

Auch dieses Prinzip wird uns nicht erst im NT gelehrt, sondern war von Anfang an der Auftrag des Menschen. Er sollte durch Glauben und Gehorsam (die wie wir wissen Hand in Hand gehen) ein lebender Zeuge unseres Schöpfers sein. Diesen Auftrag hatte natürlich auch **Israel**. Auch sie sollten durch Gehorsam ein Licht **vor den Augen aller Völker** sein.

5Mo 4,6-8 Und so haltet die Gebote und tut sie! Denn das wird eure Weisheit und euer Verstand sein **vor den Augen der Völker**, die alle diese Gebote hören und sagen werden: Diese große Nation ist ein wahrhaft weises und verständiges Volk. Welchem anderen großen Volk ist sein Gott so nahe, wie der HERR, unser Gott, uns nahe ist, wenn wir zu ihm rufen? Und welche große Nation gibt es, die so gerechte Satzungen und Rechte hätte wie dieses ganze Gesetz...

Der Text sagt: “**vor den Augen der Völker**” soll Israel seinen bedingungslosen Gehorsam zum Zeugnis vorleben. Warum? Wir hatten den Vers nun schon mehrmals, weil ...



1Tim 2,4 Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Wir sollen also “**vor den Augen der Völker**” ein Licht sein. Wir sollen ein lebendiges Zeugnis für die Liebe und Gerechtigkeit unseres Gottes sein. Mit diesem lebendigen Zeugnis geht ein weiterer wichtiger Punkt einher, den wir erneut eher mit dem Neuen Testament verbinden: **Unseren Dienst für Gott**.

Denn wir sind nicht errettet worden, damit es uns gutgeht, sondern wir sind errettet worden, damit wir unserem Gott dienen. Hierzu wieder kurz Stellen aus AT und NT:

2Mo 7,26 Und der HERR sprach zu Mose: Geh hinein zum Pharao und sprich zu ihm: So spricht der HERR: Lass mein Volk ziehen, **damit es mir dient!**

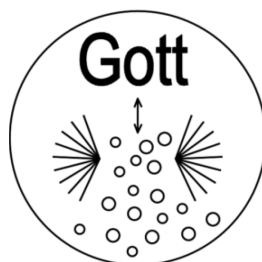
Dieses “von Gott befreit werden, um ihm zu dienen”, finden wir wie gesagt natürlich auch im NT wieder. Auch hier werden wir zum Dienst errettet. Natürlich, was denn sonst?

Hebr 9,14 Das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als ein makelloses Opfer Gott dargebracht hat, wird euer Gewissen reinigen von toten Werken, **damit ihr dem lebendigen Gott dienen könnt!**

Und wie wir unserem lebendigen Gott dienen, hat uns sein Sohn in Perfektion vorgelebt. Er ist das vollkommene Licht der Welt. Ihm sollen – besser müssen – wir in allem nachwandeln, damit auch wir ein Licht sein können:

Lk 9,23; 14,33 Jesus sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen **will**, so **verleugne er sich selbst** und nehme sein **Kreuz** auf sich **täglich** und folge mir nach. ... So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht **allem entsagt**, was er hat.

Wegen diesen und unzähligen anderen Versen halten wir erst einmal an dieser Stelle das vorerst letzte göttliche Prinzip fest:



### **7. Wir sollen ein Licht sein**

... indem wir Gott lieben, ihm gehorchen und ihm dienen – in voller Hingabe und Selbstaufopferung.

Man könnte dieses Prinzip auch – kurz in der Geschichte vorgreifend – auch wie folgt zusammenfassen:



**Wir sollen genau so leben, wie es uns der Sohn Gottes vorgelebt hat:**

**1Joh 2,6 Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der ist verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist.**



Mit diesem letzten Prinzip konnten wir in einem kurzen Überblick sehen, dass alle sieben Prinzipien erwartungsgemäß auf Israel zutreffen. Da aber, wie zu Beginn dieses Abschnitts erwähnt, diese göttlichen Prinzipien universell gültig sind, könnte man auch die Frage stellen, ob sie auch für den Sohn Gottes gültig sind. Sind sie es? Erneut die Liste mit je einem Vers dazu:

#### **1. Ziel der Schöpfung: Gott mitten unter uns**

So wie in der Wüste und im verheißenen Land die Herrlichkeit Gottes im Heiligtum war und somit die Vorstufe dieses 1. Prinzips erfüllt wurde, so ist durch Christus, der die Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes und der Ausdruck seines Wesens ist, ebenfalls dieses Prinzip in einer Vorstufe erfüllt worden:

**Mt 1,23 »Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären; und man wird ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: »Gott mit uns«.**

#### **2. Gott prüft uns durch unseren freien Willen**

Wie Gott es bei Adam & Eva zuließ, dass sie durch den Widersacher geprüft werden, so ließ er es auch bei seinem Sohn zu:

**Mt 4,1 Danach führte der Geist Gottes Jesus in die Wüste, wo er vom Teufel auf die Probe gestellt werden sollte.**

#### **3. Ereignisse wiederholen sich**

... v.a. damit wir daraus lernen! Auch wenn der Sohn Gottes keine Fehler gemacht hat, aus denen er hätte lernen müssen, musste er dennoch etwas lernen, was für viele von uns vielleicht seltsam bis hin zu befremdlich erscheinen mag. Aber die Heilige Schrift ist diesbezüglich sehr klar. Hier zwei Stellen dazu, dass auch Jesus, obwohl er der Sohn Gottes war, etwas "lernen" musste:

Hebr 2,10 Denn Gott, für den alles erschaffen wurde und der alles erschuf, will seine Herrlichkeit mit vielen Kindern teilen. Doch damit Jesus ihre Rettung bewirken konnte, musste Gott ihn **durch sein Leiden vollkommen machen**.

Hebr 5,8 Obwohl er Sohn war, **lernte er** an dem, was er litt, den Gehorsam.

Kurze Randbemerkung zu diesem Punkt: Durch sein Leiden hat er uns ein Vorbild gegeben, das sich in unserem Leben – ganz nach diesem dritten Prinzip – wiederholen wird:

2Tim 3,12 Alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden.

#### 4. Auf Hochmut und Ungehorsam folgt Trennung

Bei der Erfüllung dieses Prinzips kommt die Einzigartigkeit des Opfers Jesu zum Vorschein, denn obwohl unser Retter demütig und in allem vollkommen gehorsam war, wurde er doch **am Kreuz von Gott getrennt**. Aber eben nicht, weil er ungehorsam und rebellisch war, sondern wir! Er trat an unsere Stelle. Er wurde für kurze Zeit von Gott getrennt, damit wir später mit ihm vereint werden können, denn...

1Joh 4,10 Darin besteht die Liebe – nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden.

#### 5. Gott schwört etwas und verankert dieses Versprechen in einem ewig gültigen Bund

Wie der eine Bund mit Abraham später mit Isaak, Jakob und dann auch mit Israel immer wieder erneuert wurde, so werden auch für uns in Christus die Bündnisse erneuert:

Eph 2,12-13 Ihr habt damals ohne Christus gelebt und wart **ausgeschlossen von Israel**, dem Volk Gottes. Darum galten für euch die **Zusagen** nicht, die Gott seinem Volk gab, als er seine Bündnisse mit ihnen schloss. ... **Jetzt aber, in Christus Jesus**, seid ihr, die ihr einst weit weg wart, ganz nahe durch das Blut Christi.

#### 6. Glaube und Werke gehören zusammen

... und sind so ein Zeugnis für die Wahrhaftigkeit des Glaubens. So gilt es für uns und so war es natürlich auch beim Sohn Gottes. Dazu zwei von unzähligen Stellen:

Joh 10,25; 14,12 Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die **Werke, die ich tue** im Namen meines Vaters, diese **geben Zeugnis** von mir; ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an

mich glaubt, der wird **die Werke auch tun, die ich tue**, und wird größere als diese tun, weil ich zu meinem Vater gehe.

**7. Wir sollen ein Licht sein, indem wir Gott lieben, ihm gehorchen und ihm dienen – in voller Selbstaufgabe.**

Wer könnte uns dieses Prinzip besser vorleben, als der Sohn Gottes?! Denn er war, wie wir alle wissen, Gott in allem treu und gehorsam – und so ein Licht für die Welt:

Joh 8,12 Nun redete Jesus wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das **Licht der Welt**. Wer mir **nachfolgt**, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das **Licht des Lebens** haben.



Man sieht: Wie die gesamte Schöpfung auf Christus ausgerichtet ist, **sind auch alle Prinzipien auf ihn ausgerichtet** bzw. werden durch ihn in Vollkommenheit erfüllt.



...

Nach diesen beiden Veranschaulichungen anhand von Israel und unserem Messias Jeschua (Jesus Christus) sind wir mit den Prinzipien erst einmal durch. In den noch folgenden Teilen werden wir aber immer wieder auf diese göttlichen Prinzipien zurückgreifen, sodass sie sich mehr und mehr in unseren Köpfen und Herzen verankern. Denn wie gesagt: Diese Prinzipien sind ...

- zum einen Teil eine **große Unterstützung** dabei, den heiligen Text und somit unseren Gott besser zu verstehen,
- dann helfen sie uns dabei, ein solides **Glaubensfundament** zu haben, auf das **wir alle gemeinsam** aufbauen und so mehr und mehr zur **Einheit im Glauben** gelangen können
- und zum anderen Teil sind sie ein **höchst wirksamer Schutz vor Irrlehre**.

Man könnte auch sagen: Aus diesen und zahlreichen anderen Gründen sind sie eine **enorme Hilfe für uns**, bis ...

Eph 4,13-15 bis wir alle zur **Einheit des Glaubens** und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus; damit wir **nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre** durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, **wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen** in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus.

PS: Die sieben göttlichen Prinzipien im Kurzüberblick



1. Ziel der Schöpfung: Gott mitten unter uns



2. Gott prüft uns



3. Ereignisse wiederholen sich, damit wir daraus lernen



4. Auf Hochmut und Ungehorsam folgt Zerstreung



5. Gott schließt ewig gültige Bünde und erneuert diese



6. Glaube und Werke gehören zusammen



7. Wir sollen ein Licht für die Welt sein